

Deutsche Einschübe in lateinischen Predigten des 14. Jahrhunderts aus Ochsenhausen

Norbert Kruse

Das nördliche Oberschwaben um das ehemalige Benediktinerkloster Ochsenhausen bildet bislang einen weißen Fleck auf der Karte der deutschen Literaturdenkmäler des Mittelalters. Dieser Befund ändert sich ein wenig durch eine lateinisch-deutsche Predigtsammlung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts: In den Klöstern dachte und schrieb man lateinisch; darüber hinaus gab es nur wenige Schreibkundige, ist nur wenig Schriftliches in der Sprache des Volkes überliefert.

Die Handschrift Cod. theol. et phil. 2° 200 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, am Ende des 14. Jahrhunderts im oberschwäbischen Kloster Zwiefalten geschrieben, enthält verschiedene Schriften, darunter (fol. 8v-43v) eine Abschrift von lateinischen Predigten eines Benediktiners aus dem oberschwäbischen Kloster Ochsenhausen, die im Jahr 1343 verfasst wurden¹. Darin eingeschoben sind insgesamt 72 Passagen in deutscher Sprache, die für die jeweilige Predigt grundlegende Zitate aus der Bibel oder aus den Schriften theologischer Autoritäten enthalten. In der Germanistik sind sie bislang unbekannt; im vorliegenden Beitrag werden sie erstmals ediert und sprachwissenschaftlich analysiert. Dieses Textkorpus, das insgesamt knapp 6% des Umfangs der Predigten ausmacht und etwa 2.800 Wörter zählt, ist ein wichtiges Denkmal für die noch wenig erforschte volkssprachige Überlieferung Oberschwabens im Mittelalter².

¹ Mein Dank gilt der Leitung der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek für die Erlaubnis zur Benutzung der Handschrift, für die Überlassung von Digitalisaten und für die Erlaubnis zum Abdruck der Abbildung. Die Handschrift wurde am 17.11.2011 eingesehen.

² Dieser Beitrag gehört in den Rahmen einer Gesamtuntersuchung der deutschen Literatur Oberschwabens im Mittelalter. Eine erste Konzeption dazu wurde vom Autor dieses Beitrags bei einem Vortrag am 26. November 2010 in der Pädagogischen Hochschule Weingarten vorgestellt: „1000 Jahre Schreiben in Oberschwaben: Der Beginn der Schriftlichkeit im 11. und 12. Jahrhundert“.

1 Bisherige Untersuchungen

Erstmals hat Karl Brehm, Stadtpfarrer von Waiblingen, auf diese Predigten aufmerksam gemacht, und zwar in einem Zeitungsartikel von 1914, der kaum noch zugänglich ist³. Brehms Interesse galt der predigtgeschichtlichen Einordnung; dabei veröffentlichte er 5 der 72 deutschen Einschübe.

Im folgenden Jahr hat Otto Leuze die Handschrift im – handschriftlichen – Katalog der Landesbibliothek beschrieben und dabei eine Abschrift der deutschen Einschübe angefügt⁴. Seine Ausführungen sind inzwischen im Internet über einen Link im „Handschriftencensus“ zugänglich⁵.

Karl Löffler hat 1931 die Handschrift in sein Zwiefaltener Handschriftenverzeichnis aufgenommen, die deutschen Predigteinschübe allerdings nur vage erwähnt: „Semones varii (z. T. deutsch)“⁶.

1984 wurde die Handschrift in Ochsenhausen ausgestellt sowie von Roland Rappmann und Peter Amelung im Ausstellungskatalog beschrieben. Dabei wurde auch erwähnt, dass sich darin „hin und wieder sogar einzelne Sätze in deutsch finden“⁷.

2 Die Handschrift

Die Papierhandschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, stammt aus dem ober-schwäbischen Kloster Zwiefalten⁸. Sie misst etwa 29 zu 21 cm und zählt heute, nach etlichen Blattverlusten, noch 70 Blätter. Sie enthält ausschließlich religiöse Texte:

- fol. 1r-8r: mehrere lateinische Predigten,
- fol. 8v-43v: eine lateinische Predigtsammlung,
- fol. 44r-59v: eine lückenhafte Fassung der „Gesta Romanorum moralisata“,
- fol. 59v-70v: kleinere theologische Schriften, darunter weitere lateinische Predigten.

Der Text der hier interessierenden lateinischen Predigten mit den deutschen Einschüben ist zweispaltig geschrieben; der Schriftraum misst durchschnittlich 22 zu 16 cm; die Zeilenzahl schwankt zwischen 42 und 46. Der Text ist von einer Hand geschrieben, auch wenn der Schriftduktus schwankt. Es handelt sich um eine „grobe und flüchtige Hand“, die eine „gotische Buchschrift mit

³ Karl Brehm: Ochsenhausener Bauernpredigten von 1343, in: Deutsches Volksblatt. Sonntags-Beilage, Stuttgart, Jahrgang 1914, Nr. 29, 19.7.1914, S. 113f.; Nr. 30, 26.7.1914, S. 118f.- Frau M. Popp-Grilli, Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek, danke ich für die Überlassung von Kopien.

⁴ Otto Leuze: Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Cod. theol. et philos. Fol. 200, 1915. Der handschriftliche Katalog ist bis heute nicht durch einen gedruckten ersetzt.

⁵ www.Handschriftencensus.de Stand: Februar 2013; dort ist keine weitere Literatur aufgeführt.- Mir wurde dieser Zugang erst am 9.2.2012 bekannt, nachdem ich die Texte bereits transkribiert hatte. Ich habe Leuzes Transkription, die nur wenige Fehllesungen enthält, zur Korrektur meiner eigenen Transkription verwendet.

⁶ Karl Löffler: Die Handschriften des Klosters Zwiefalten, 1931, Nr. 30, S. 71.

⁷ Roland Rappmann/Peter Amelung: Die Klosterbibliothek und ihre Schätze. In: *Stadt Ochsenhausen* (Hg.): Reichsabtei Ochsenhausen. Geschichte und Kunst, 1984, S. 117-124, hier: S. 119.- Diese Publikation war für mich der Anstoß zur Beschäftigung mit der Handschrift.

⁸ Leuze (wie Anm. 4); Löffler (wie Anm. 7).

stark kursiven Elementen“ verwandte⁹. Fol. 33v blieb die rechte Spalte (33vb) frei, der Text wurde fol. 34ra weitergeführt. Zu Beginn einer jeden Predigt blieb der Platz für eine Initiale ausgespart; doch nur in wenigen Fällen (fol. 16v-17v) wurden rubrizierte Initialen ausgeführt.

3 Autor und Abschrift

Zwei Eintragungen in der Handschrift bieten Angaben zum Verfasser der Predigten und zur Entstehungszeit der Sammlung:

- Fol. 1r: „[Sermones collecti cuiusdam] professi ex Ochsenhusen Anno M^oCCC^oXLIII“ (Gesammelte Predigten eines Mönchs aus Ochsenhausen aus dem Jahr 1343)¹⁰.
- Nach der letzten Predigt (fol. 43r) machte der Autor selbst Angaben zu seiner Person: „Quidam monachus ordinis sancti Benedicti professus in ochsenhusen videns quod doctrina verbi divini fructum centuplum afferret collegit et reportavit ex diversis libris istos sermones dominicales pro qualibet die dominica unum sermonem, anno domini M^oCCC^oXLIII“ (Ein Mönch des Benediktinerordens, Konventuale in Ochsenhausen, sah, dass die Verkündigung des göttlichen Worts hundertfache Frucht bewirkt; so stellte er zusammen und erarbeitete aus verschiedenen Büchern diese Sonntagspredigten, für jeden Sonntag eine Predigt. Im Jahre des Herrn 1343).

Die Zeit wird bestätigt durch die Erwähnung (fol. 12vb) eines Papstes Johannes „felicis recordationis“ (seligen Gedenkens), was nur auf Papst Johannes XXII. (1316-1334) zu beziehen ist¹¹.

Seinen Namen verschwieg der Autor; er ist auch nicht zu identifizieren. Leiter des Ochsenhausener Konvents war zu jener Zeit Prior Petrus (1332-1370).

Vom Original des Werks gibt es keine Spur. Doch ist es bemerkenswert und zeugt von Wertschätzung, dass dieses etwa 50 Jahre später in Zwiefalten, der nahe gelegenen Abtei des gleichen Ordens, kopiert worden ist. Die Tatsache, dass es sich nicht um das Original, sondern um eine jüngere Abschrift handelt, muss bei der Edition des Textes wie bei der sprachlichen Analyse berücksichtigt werden: Es ist mit Abschreibfehlern zu rechnen¹² sowie mit der Möglichkeit, dass der Abschreiber den Text an seine eigene Sprache angepasst hat¹³.

4 Predigten und Einschübe

Es handelt sich um etwa 63 Predigten, die dem Lauf des Kirchenjahrs folgen, beginnend mit dem ersten Adventssonntag. Der Umfang einer Predigt beträgt im Durchschnitt 2,5 Spalten der Handschrift. In der Regel handelt es sich um

⁹ *Leuze* (wie Anm. 4) S. 5f.

¹⁰ Der Anfang ist beschädigt; Wiedergabe unter Verwendung der Lesung von *Leuze* (wie Anm. 4).

¹¹ Dazu ausführlicher: *Brehm* (wie Anm. 3).- Johannes *Grobe*: Johannes XXII., in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, Ausgabe 1999, Sp. 544-546.- Dieser Papst hat im Übrigen die Verurteilung von 26 Sätzen Meister Eckhardts im Jahre 1329 zu verantworten.

¹² Sieh dazu in den Abschnitten 4 und 5.

¹³ Sieh dazu in Abschnitt 11.

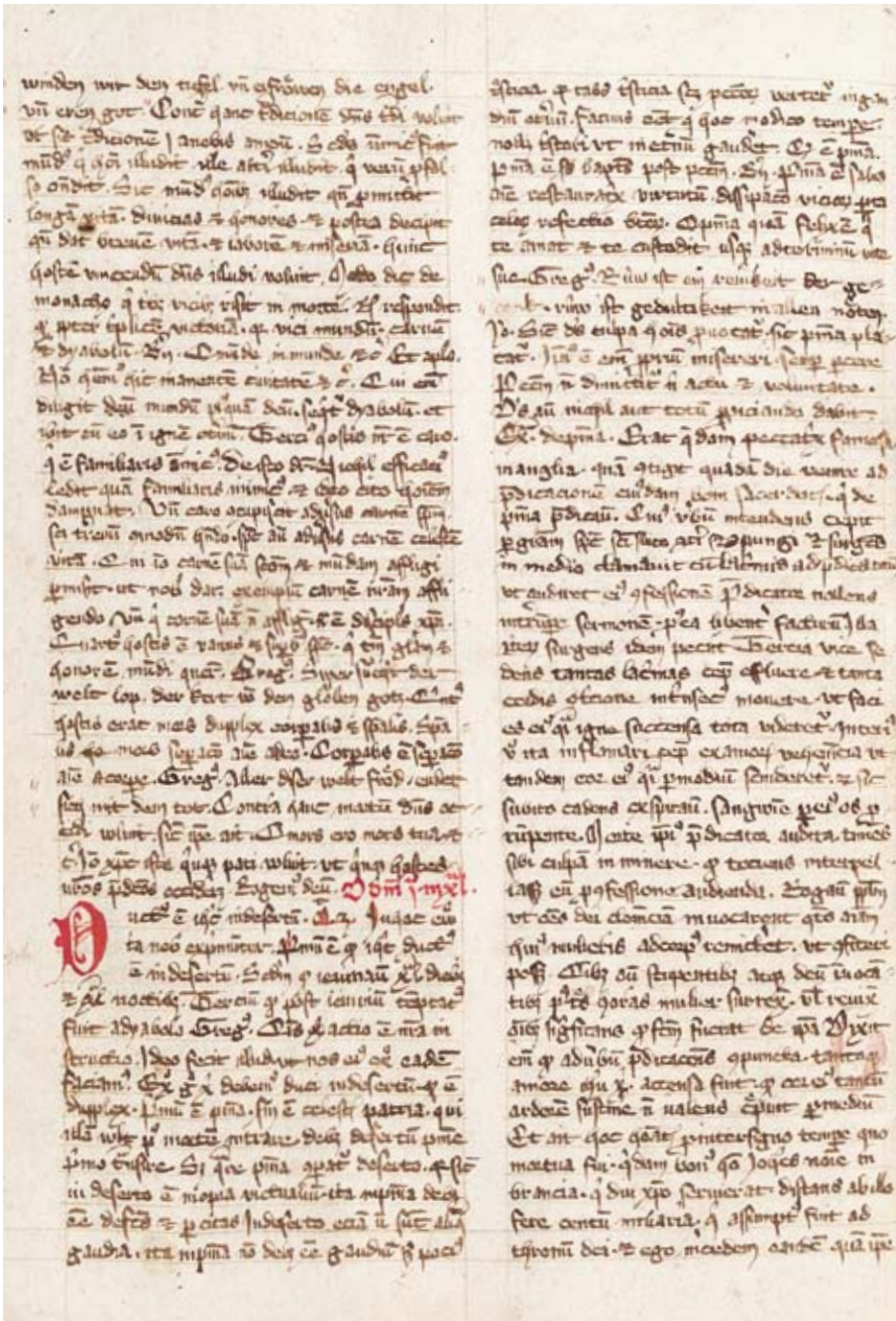


Abb. 1 - Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Cod. theol. et phil 2° 200, fol. 17r.
 Bis Spalte a, Z. 31: 15. Predigt zum Evangelium des Sonntags Quinquagesima (Luk 18.31) mit der Schlussformel „Rogemus deum“; ab Spalte a, Z. 32: 16. Predigt zum Evangelium des Sonntags Invocabit (Mt 4.1-11) mit dem Anfang des Evangelientextes „Ductus est iesus in desertum“, dabei rubrizierte Initiale D.
 In Spalte a drei Einschübe zu Z. 1f. (Einschub 10, zweiter Teil), Z. 23f. (Einschub 11), Z. 27f. (Einschub 12); in Spalte b ein Einschub zur 16. Predigt: Z. 8f. (Einschub 13).

Predigten zu den Sonntagen, doch sind auch die beweglichen Festtage (Weihnachten, Christi Himmelfahrt) berücksichtigt. In den meisten Fällen beziehen sich die Predigten auf den Text der Evangelien, in einigen Fällen auch auf den Text der Lesungen, zum Beispiel bei der ersten Predigt zum ersten Adventssonntag zu Röm 13.11-14. Der Text von Evangelien oder Lesungen wird nicht wiedergegeben, sondern nur durch den Anfang gekennzeichnet, zum Beispiel bei der zweiten Predigt zum Evangelium des ersten Adventssonntags (Lk 21.25-33): „Erunt signa in sole et luna et stellis etc.“ (fol. 9ra). Danach beginnt die Auslegung. (Abb. 1)

Die deutschen Einschübe¹⁴ sind in den fortlaufenden Text der lateinischen Predigten aufgenommen¹⁵, in der Regel ohne jede Markierung. Einige sind allerdings mit dem lateinischen Kontext verknüpft, und zwar durch Einleitungen oder auch einmal durch eine Weiterführung: (4) „Istud adde, ubi velis“ (Füge dieses hinzu, wenn du willst); (34) „De hoc habemus exemplum“ (Dazu haben wir ein Beispiel); (6) „Modo nota“ (Führe nur an); (65) „daz daz war werde prestat nobis pater et filius et spiritus sanctus (Dass das geschieht, das gewähre uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist).

Am Anfang der Einschübe steht – wie bei den lateinischen Parallelen – in der Regel die Benennung der zitierten Autorität, und zwar in abgekürzter Form: „Aug“ oder „Greg“, für Augustinus oder Gregorius¹⁶.

Die 72 Einschübe verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die 71 Seiten der Handschrift (fol. 8v-43v): 45 Seiten enthalten 1-3 Einschübe; nur wenige sind am Anfang (fol. 8r-12r) wie am Ende (fol. 40r-43v) zu finden. Von den etwa 63 Predigten enthalten 42 mindestens einen Einschub: 21 Predigten weisen einen Einschub auf, 14 Predigten zwei Einschübe, 5 Predigten drei, 2 Predigten sogar vier (43-46, 60-63).

Die Einschübe sind unterschiedlich lang: Die Wortzahl schwankt zwischen 5 (48) und 181 (71) Wörtern; insgesamt zählen die 72 Einschübe etwa 2.800 Wörter, die etwa 6% des Gesamtumfangs der Predigtsammlung ausmachen.

Die 72 Einschübe enthalten insgesamt 94 Zitate, dazu drei längere Ausführungen: zu den Zehn Geboten, zur Symbolik der Messgebräuche, zum möglichen Schaden beim Besuch der Messe. Das heißt: In einem Einschub können bis zu vier Zitate zusammen stehen (70: Bernhard, Gregor, Gregor, Augustinus). Bei wiederholtem Vorkommen einer Zitierautorität in einem Einschub steht statt des Namens ein „Idem“ (ebenso).

18 Zitate kommen in zwei, zum Teil sogar in drei Einschüben vor (7, 31, 50 etc.). Zwar verringert sich dadurch die Zahl unterschiedlicher Zitate, die Duplizität aber ermöglicht einen Vergleich und zeigt aufschlussreiche Unterschiede. Das soll hier der Textvergleich eines dreifach überlieferten Augustinus-Zitats zeigen¹⁷:

¹⁴ Auf die Einschübe wird im Folgenden nach der Nummerierung in der Edition, Abschnitt 6, mit einer einfachen Zahl in runden Klammern () verwiesen.

¹⁵ Am Seitenrand sind in neuerer Zeit zahlreiche dieser Stellen mit einem roten Stift durch Strichlung markiert worden.

¹⁶ Sieh dazu die Ausführungen in Abschnitt 8.

¹⁷ Der Text wird hier wiedergegeben ohne die Korrekturen der nachfolgenden Edition.

(27)	(37)	(64)
<p><i>All tugent sint verlorn. und all arbeit. hat man nú der diemút. Wer ander tugent all samnet. und diemút versumt. der ist dem glich. alz ob man gegen dem wint stöb in ofner hant trüg.</i></p>	<p><i>All tugent und all arbeit sint verlorn. hat man der <u>tugent</u> nicht. Wer all ander tugent samnot und die diemút versumt. daz ist dem glich. alz ob man gegen dem wint stupp in ofner hand trüg.</i></p>	<p><i>All tugent sint verlorn <u>arbeit</u> hat man der diemút nicht <u>hat</u> der ander tugent alle samet und die diemút versumt daz ist dem gelich als ob man gen dem wint stupp in offner hand trüg.</i></p>

Offensichtlich sind dem Schreiber drei Verstümmelungen der Texte (durch Unterstreichung markiert) unterlaufen; dazu sind mehrere grammatisch-orthographische Varianten festzustellen.

In anderen Fällen wird der unterschiedliche Wortlaut durch freizügige Zitierung zu erklären sein, zum Beispiel: „Hofart machet [uss] de[m] allerschönsten engel. den allerellend[i]klichsten tievel“ (17) / „Die hoffart machet uss[] dem engel ein tievel“ (66).

5 Zur Edition

Bei der Edition der 72 deutschen Einschübe stellt sich die Frage, welche Textfassung im Blick auf den Text und im Blick auf die Leser angemessen und verantwortbar ist: Eine zeichengetreue Wiedergabe oder ein korrigierter, lesbarer gemachter Text.

Eine zeichengetreue Fassung scheint weniger sinnvoll zu sein:

- Zum einen hat der Schreiber zahlreiche, auch missverständliche Abkürzungen verwendet, welche die Entzifferung erschweren¹⁸. So werden hier alle Abkürzungen ohne weitere Hinweise aufgelöst. Die Abkürzung *ē*, die besonders am Wortende vorkommt, wurde nach der zu erwartenden grammatischen Form als *en* oder als *em* notiert. Die Konjunktion *uñ / vñ`und´* wird – entsprechend einer ausgeschriebenen Form – als *und* wiedergegeben.
- Zum anderen – und das ist gravierender – sind dem Abschreiber zahlreiche Fehler unterlaufen. Das hat bereits der vorige Vergleich dreier paralleler Textstücke aufgezeigt¹⁹. Mehrere Stellen sind nur durch inkorrekte Abschrift zu erklären. Eine genaue Wiedergabe der Texte mit allen Fehlern würde das Verstehen erheblich behindern.

¹⁸ So hat sogar Otto Leuze eine Kürzung, die einige Male am Wortende vorkommt und aussieht wie ein *z*, auch als *z* gelesen, obwohl sie für *-et* oder *-ed* steht (5: *gússet*, 15: *hasset*, 60: *manet* etc.) und häufig bei lateinischem *sed* oder *eset* vorkommt.

¹⁹ Sieh dazu in Abschnitt 4.

Deshalb wird hier eine leicht korrigierte Fassung mit möglichst wenigen Eingriffen vorgelegt. Jeder Satz und jedes einzelne Wort wurden grammatisch analysiert und mit den Parallelen verglichen; dazu diente auch die Erstellung eines alphabetischen Gesamtwortregisters. Es ging nicht darum, eine künstliche Vereinheitlichung durchzuführen; die Zahl der Änderungen wurde auf das Nötigste beschränkt. Schreibeigentümlichkeiten und Varianten (zum Beispiel: *hofart / hoffart, gotz / gottez, uf / uff, tievel / tiefel / tivel*) wurden in der Regel beibehalten. Ein Beispiel für eine Änderung: Eine Zitat Bernhards, in der Handschrift beginnend mit *Süsser ih't* (3) sperrt sich dem Verstehen; hier ist jedoch eine Verschreibung von *ih't* aus *ih's* (für *ihesus*) anzunehmen, das in der Tat beim parallelen Vorkommen (21) belegt ist.

Beibehalten wurden die Sonderzeichen *ö, û, ô, ù*. Nicht verändert wurde die Schreibung <u>, welche die Phoneme /u/, /u:/ und die entsprechenden Umlaute /ü/, /ü:/ wiedergibt, meist mit einem Haken (*ûber, sünden, für, lûten*), selten auch mit einem Akzent (*ûber*) versehen. Möglicherweise waren in der Vorlage die Umlaute entsprechend markiert; doch in der vorliegenden Handschrift steht <û>häufig auch bei nicht umgelauteten /u/ (*ûnserm*)²⁰.

Alle Änderungen der Druckfassung gegenüber der Handschrift wurden in eckige Klammern [] gesetzt. Das betrifft:

- vom Schreiber selbst Verbessertes oder Getilgtes,
- unleserliche Stellen,
- offensichtliche Fehlschreibungen,
- fehlende Buchstaben oder Wörter.

Es wurde davon abgesehen, diese Änderungen in Fußnoten nachzuweisen²¹.

Auf die Notierung von gestieltem *s* (*f*) wurde verzichtet; die Schreibungen für vokalisches *u* (*und*) und konsonantisches *v* (*vas*) wurden ausgeglichen. In wenigen Fällen wurde zusammengeschrieben, wo die Handschrift einen Wortabstand lässt (*gotz dienst, wider stan, ûber winden, da mit*).

Als Satzzeichen wurde allein der Punkt verwendet, auf den in manchen Fällen Großschreibung folgt. Doch die Punkte sind sehr unsystematisch gesetzt, sie können auch nach untergeordneten Satzteilen stehen. Andererseits fehlen Punkte in vielen Fällen nach dem Ende von Haupt- oder Nebensätzen. Zur Erleichterung des Überblicks werden weitere Punkte nach syntaktischen Einheiten ergänzt, jedoch ohne nachfolgende Großschreibung.

Die Einschübe wurden der Reihe nach durchnummeriert. Notiert wurde nicht der Zeilenfall, wohl aber der Seitenwechsel, und zwar durch einen doppelten Schrägstrich //. In runde Klammern, zusätzlich mit einem Pfeil → vor der betreffenden Zahl, sind die Verweise auf die parallelen Zitate gesetzt. In Kursivschrift stehen die Namen der anfangs zitierten Autoritäten, zusätzlich auch die wenigen lateinischen Wörter der Einschübe.

²⁰ Zur Schreibung der verschiedenen Laute sieh auch in Abschnitt 11.

²¹ Im Zweifelsfall wird man auf die Transkription Otto Leuzes zurückgreifen müssen (wie Anm. 4).

6 Edition und Übersetzung

1 (fol. 8vb)

B[er]n[hardus]. Der tiefel ampt ist. dem menschen daz úbel ze raten. so ist dez menschen ampt. daz er im widerste. damit so úberwinden wir den tiefel und frôwen die heiligen engel und ere[n] got. (→ 10, 14) Er kumt [zû] úns. daz wir vehten wider den tiefel. und hilft úns. daz wir in úberwinden.

Bernhard: Die Aufgabe der Teufel ist es, dem Menschen das Böse zu raten. Deshalb ist es die Aufgabe des Menschen, ihm zu widerstehen. Damit úberwinden wir den Teufel und erfreuen die heiligen Engel und ehren Gott. Er kommt zu uns, damit wir gegen den Teufel kámpfen, und hilft uns, dass wir ihn úberwinden.

2 (fol. 10va)

Hylarius. Die trehen. die der mensch gússet fúr sin sünd. die werdent for got gereit fúr ein tóf.

Hilarius: Die Tránen, die der Mensch wegen seiner Sünden vergieót, die werden vor Gott geregnet für eine Taufe.

3 (fol. 11va)

B[er]n[hardus]. Sússer i[esus]. wenn ich dich hór nemen. daz ist mir ein honik uf der zungen. frôd in den oren. ein wunne in dem hertzen.

Bernhard: Süßer Jesus, wenn ich dich nennen hóre, ist mir das Honig auf der Zunge, Freude in den Ohren, Wonne im Herzen.

4 (fol. 12vb)

Swer ane frid funden wirt an sinem ende. der wirt verteilt von dem [] vatter. enterpt von dem sun. gescheiden von dem heiligen geist. (→ 23)

Wer ohne Frieden angetroffen wird an seinem Ende, der wird verdammt vom Vater, enterbt vom Sohn, geschieden vom Heiligen Geist.

5 (fol. 13ra)

Criso[lo]g[us]. Swer spricht. daz er rechten glöben hab. und sündet. der glichet sich eim anlút. daz an ögen ist. Und der glöben hat und sündet [] wide[r]. der glichet sich eim. der wasser schepht und gússet ez in ein ungehebez vas. (à 43)

Chrysologus: Wer sagt, dass er den rechten Glauben hat, und sündigt, der gleicht einem Gesicht, das ohne Augen ist. Und wer glaubt und wieder sündigt, der gleicht einem, der Wasser schöpft und in ein undichtes Gefäß gieót.

Idem. Alle die rechten glöben hant mit güten werchen. die sint heilig. allein tú[nt] si nût zeichen. wan sant Johans der der hōchst waz. der ie von wips lib geborn wart. der getet nie kein zeichen.

Ebenso: Diejenigen, die den rechten Glauben haben mit guten Werken, die sind heilig. Doch sie tun keine Wunder, wenn doch Sankt Johannes, welcher der Hōchste war, der je vom Leib einer Frau geboren wurde, niemals ein Wunder tat.

Greg[orius]. Der glöb sol nût tōdlich sin. wan alz der licham an die sel

Gregor: Der Glaube soll nicht sterb-

tödemlich ist. also ist der glöb an die werk.

6 (fol. 13va/13vb)

Ez ist vierhant lúte. dien d[ie] messe niht wirt oder wenig. Die ersten. die da uss der kilchen gant, nach dem ew[angelium]. wan die da niht sint. da man die wirtschaft bereit und der priester únsern herren nússet. da die wirtschaft wirt geteilt allen den lúten, die mit rechter rúwe und mit rechtem glöben da gegenwúrtig sint. Die andren. daz sint die in der kilchen ungezogen sint. Die dritten. die in der kilchen sint und in dem banne sint und [den] gotzdienst verboten ist. Die vierden. die únsers [herren] licham unwirt[ik]lig enphahent und handlent. Die fúnften die ungehorsam sint. wan swer nit gehorsam ist. der sol kein teil haben dez gúten.

7 (fol. 13vb)

Ezech[iel]. An sweler stund der súnder sich bekert. so wil ich in enphahen und wil aller etc. (→ 31, 50)

8 (fol. 14vb)

Greg[orius]. Wiltu loblich got sin. so solt du der welt lob nút geren.

9 (fol. 15rb)

Aug[ustinus]. Nieman glöb im selbe[n]. daz im der himelsch vatter nit gelobt. Dú heilig geschrift gelobt úns nicht anders in dirre welt denn verdrukung und versuchung und [w]idermuot und mangerhand korung. zú disen dingen súllen wir úns bereiten. ze vordrest uf daz daz wir icht unbereit múgen gevallen. (→ 55)

lich sein. Wie der Leib ohne die Seele sterblich ist, so ist es der Glaube ohne die Werke.

Es gibt viererlei Menschen, denen die Messe nichts oder wenig bringt. Die ersten sind diejenigen, die aus der Kirche gehen nach dem Evangelium; sie sind nicht dabei, wenn man das Mahl bereitet und der Priester unsern Herrn genießt. Da wird das Mahl ausgeteilt allen Menschen, die mit aufrichtiger Reue und mit rechtem Glauben anwesend sind. Die zweiten sind diejenigen, die sich in der Kirche unschicklich benehmen. Die dritten sind diejenigen, die sich in der Kirche aufhalten und gebannt sind und vom Gottesdienst ausgeschlossen sind. Die vierten sind diejenigen, die den Leib unseres Herrn unwürdig empfangen und behandeln. Die fünften sind diejenigen, die ungehorsam sind; denn wer nicht gehorsam ist, der soll keinen Anteil haben am Heil.

Ezechiel: Zu welcher Zeit auch der Sünder sich bekehrt, da will ich ihn aufnehmen und will keiner [seiner Sünden mehr gedenken.]

Gregor: Willst du Gott wohlgefällig sein, so sollst du das Gefallen der Welt nicht begehren.

Augustinus: Niemand glaube für sich, dass ihm der himmlische Vater nichts verspricht. Die Heilige Schrift verspricht uns nichts anderes in dieser Welt als Unterdrückung und Versuchung und Ungemach und allerlei Versuchungen. Auf diese Dinge sollen wir uns vorbereiten, vornehmlich darauf, dass wir nicht unvorbereitet sterben mögen.

10 (fol. 17rb/17va)

B[er]n[hardus]. Der tiefel ampt ist.
dem menschen daz úbel ze raten.
so ist dez menschen ampt. im [ze]
widerstan. so úberwinden wir den
tiefel und erfrôwen die engel und
eren got. (→ 1, 14)

Bernhard: Die Aufgabe der Teufel
ist es, dem Menschen das Böse zu
raten. Deshalb ist es die Aufgabe des
Menschen, ihm zu widerstehen. Da-
mit überwinden wir den Teufel und
erfreuen die Engel und ehren Gott.

11 (fol. 17va)

Greg[or]. Swer sùcht der welt lop.
der kert von dem glôben gotz.

Gregor: Wer das Lob der Welt sucht,
der wendet sich ab vom Glauben
an Gott.

12 (fol. 17va)

Greg[or]. Aller dieser welt frôd endet
sich mit dem tot.

Gregor: Die Freude all dieser Welt
endet mit dem Tod.

13 (fol. 17vb)

Greg[or]. Rúw ist [] reinkeit der
gedenk. rúw ist gedultikeit in allen
nôten.

Gregor: Reue ist Reinheit der
Gedanken; Reue ist Geduld in allen
Nöten.

14 (fol. 18rb)

Greg[or]. Ez enmag kein mensch ze
himmel komen an korung.

B[er]n[hardus]. Der tievel ampt ist
etc. (→ 1, 10)

Jacobus. Brûdere. ne[m]ent ez
fúr gross frôd. swenne ir vallent in
mangerley[] bekorúng.

Gregor: Kein Mensch vermag es,
ohne Versuchung in den Himmel zu
kommen.

Bernhard: Die Aufgabe der Teufel
etc.

Jakobus: Brüder, haltet es für eine
große Freude, wenn ihr in mancherlei
Versuchung fallt.

15 (fol. 18rb/18va)

Beda. Swer got minnet. der mag
de[n] menschen nicht // hassen. swer
ôch den menschen hasset. der mag
got nût minnen.

Anthoni[us]. An únsERM ebenkristen
ist únsER tot und únsER leben. wan
gewinnen wir sin sel. so haben wir
got gewonnen. versmehen wir in. so
súnden wir an únsERM herren.

Beda: Wer Gott liebt, der vermag
nicht, den Menschen zu hassen.
Wer aber den Menschen hasst, der
vermag nicht, Gott zu lieben.

Antonius: An unserem Mitchristen
hängen unser Tod und unser Leben.
Wenn wir seine Seele gewinnen, so
haben wir Gott gewonnen; wenn
wir ihn abweisen, so versündigen
wir uns an unserem Herrn.

16 (fol. 19ra)

Die erst ist götlich. die ander ist
geistlich. die dritt ist liplich.

Die erste [Bedeutung] ist göttlich,
die zweite ist geistig, die dritte
ist leiblich.

17 (fol. 19ra)

Greg[or]. Hofart machet [uss] de[m] allerschönsten engel den allerehendlichesten tiemel. (→ 66)

Gregor: Hoffart macht aus dem allerschönsten Engel den allerehendlichsten Teufel.

18 (fol. 19ra)

Aug[ustinus]. Der mensch erbut got gross laster. der in vertribt von sinem hertzen.

Augustinus: Der Mensch erweist Gott eine große Schmach, der ihn aus seinem Herzen vertreibt.

19 (fol. 19vb)

Greg[or]. Du solt wissen. daz du vier nütze von got enphachst. so du gedultig bist. Der erst ist. daz dir got alle din sünd vergit. Der ander ist. daz du din sel alz eigentlich got gist alz [dem]. der gold hat in sinr hand und daz git wem er wil. Der dritt ist. daz dir got hilft zû den ewigen frôden. Der vierde ist. daz dir got git der marterer lon.

Gregor: Du sollst wissen, dass du viererlei Nutzen von Gott empfängst, wenn du geduldig bist. Die erste ist, dass dir Gott alle Sünden vergibt. Die zweite ist, dass du deine Seele Gott zu eigen gibst, als einem, der Gold in seiner Hand hat und das gibt, wem er will. Die dritte ist, dass Gott dir zu den ewigen Freuden verhilft. Die vierte ist, dass Gott dir den Lohn der Martyrer verleiht.

Idem. Der gedultig mensch. der glichet sich einem brunnen. da alle lût süß tránk uss nement. also nement all lût güt bild bi dem gedultigen menschen. (→ 30)

Ebenso: Der geduldige Mensch gleicht einem Brunnen, aus dem alle Menschen wohlschmeckenden Trank herausholen. Ebenso nehmen sich alle Menschen ein gutes Vorbild an dem geduldigen Menschen.

20 (fol. 20ra)

Criso[log[us]]. Sin[d] wir gehorsam únsere meisterschaft. so ist úns got gehorsam. swiez wir an in gern. (→ 44)

Chrysologus: Wenn wir unserer Herrschaft gehorchen, so erhört auch Gott das, worum wir ihn bitten.

21 (fol. 20vb/21ra)

Ap[osto]l[us]. Swer únsere herren nût minnet. der ist fürwar in dem banne und ist öch verworfen.

Der Apostel: Wer unseren Herrn nicht liebt, der ist fürwahr im Bann und ist auch verworfen.

B[er]n[hardus]. Suesser i[esus]. wôlt ich dich nût minnen durch mich. ich müste dich minnen durch dich. daz ich din begird damit erfülle.

Bernhard: Süßer Jesus, möchte ich dich nicht lieben um meinetwillen, ich müsste dich lieben um deinetwillen, dass ich damit dein Verlangen erfülle.

Idem. Swa daz hertz ist erfült mit der minne. da mag [] die sünd kein stat vinden.

Ebenso: Wo das Herz erfüllt ist von der Liebe, da vermag die Sünde keinen Platz zu finden.

22 (fol. 21ra)

J[er]o[nimus]. Der tōd sind zwein.
der ein ist willentlich. der ander ist
natürlich. Wer sinen willen tōdet
willentlich. dem ist sin natürlicher
tot ein leben.

Joh[ann]es ew[angelis]ta. Dez libs
tot tōdet nūt die sel. si tōdet nūt wan
tötliche sünde.

23 (fol. 22ra)

Greg[or]. Frid ist luterkeit der sinne.
ein senftekeit dez hertzen. ein band
der minne. ein gesellschaft der liebi.
frid der benimt krieg und scheidet
úrlig und stilltet zorn. Swer in hab.
der gehalt in wol. Swer in verlorn
hat. der sūch in mit fliz. Wan wer an
frid funden wirt an sinem ende. der
wirt verteilt von dem vatter. enterbt
von dem sun. gescheiden von dem
heiligen geist. (→ 4)

24 (fol. 22rb)

Criso[lo]g[us]. Der glōb sol nūt
tōdlich sin. wan alz der licham an die
sel tötlich ist. also ist der glōb an die
werck.

Idem. Swer spricht. daz er glōben
hab. und sündet. der glichet sich eim
antlit. daz an ögen ist. (→ 39, 43)

25 (22va)

B[er]n[hardus]. Owe daz wir der
wirdikeit der sel so wenig achten. die
got so liep hat gehebt. daz er sinen
einerbornen sun fúr si in den tot
gab.

26 (22vb)

B[er]n[hardus]. Der ist ein güter
herre. der úns sin fleisch git ze einer
spis und sin blūt ze einem trunk und
sin sel zú einem lon. (→ 32)

Hieronymus: Es gibt zwei Arten des
Todes: Die eine ist willentlich, die
andere natürlich. Wer seinen Willen
willentlich abtötet, für den bedeu-
tet sein natürlicher Tod das Leben.

Johannes Evangelist: Der Tod des
Leibes tötet nicht die Seele; nur die
Todsünde tötet diese.

Gregor: Frieden bedeutet Reinheit
der Sinne, Sanftmut des Herzens, ein
Band der Liebe, eine Gemeinschaft
der Zuneigung. Friede vertreibt Krieg
und schlichtet Streit und besänftigt
Zorn. Wer ihn besitzt, der halte ihn
fest. Wer ihn verloren hat, der suche
ihn eifrig. Wenn jemand an seinem
Ende ohne Frieden angetroffen wird,
so wird der verurteilt vom Vater,
enterbt vom Sohn, abgeschieden vom
Heiligen Geist.

Chrysologus: Der Glaube soll nicht
tödlich sein. Wie auch der Körper
ohne die Seele vergänglich ist, so ist
es der Glaube ohne Werke.

Ebenso: Wer sagt, dass er glaubt und
sündigt, der gleicht einem Gesicht,
das keine Augen hat.

Bernhard: Oh weh, dass wir so
wenig achten auf den Wert der Seele,
die Gott so geliebt hat, dass er seinen
eingeborenen Sohn hingab für die
Sünden.

Bernhard: Der ist ein guter Herr, der
uns seinen Leib gibt zur Speise und
sein Blut zum Trank und seine Seele
zum Lohn.

27 (23vb)

Aug[ustinus]. All tugent sint verlorn und all arbeit. hat man nüt der diemüt. Wer ander tugent all samnet und diemüt versumt. der ist dem glich. alz ob man gegen dem wint stöb in ofner hant trüg. Die diemüt ist ein behalterin aller tugent. (→37, 64)

Augustinus: Alle Tugend und alle Anstrengungen sind sinnlos, wenn man die Demut nicht besitzt. Wer alle anderen Tugenden sammelt und die Demut versäumt, das ist so, als ob man gegen den Wind Staub in offener Hand trüge. Die Demut umfasst alle Tugenden.

28 (25ra)

Greg[or]. Die minn gotz ist niemer müssig. si wúrkst grossú ding. ob sú war ist. wil si aber nüt wúrkten. so ist sú nicht rechtú minne. (→ 53)

Gregor: Die Gottesliebe ist niemals untätig; sie bewirkt große Dinge, wenn sie wahrhaftig ist. Wenn sie aber nichts zu bewirken vermag, so ist sie nicht die rechte Liebe.

29 (25vb)

Greg[or]. Sweles müt brinnet nach weltlichem güt. dez lib und sel wirt brinnen in dem helschen fúr.

Gregor: Wem sein Sinn entbrennt nach weltlichem Besitz, dessen Leib und Seele werden brennen im Feuer der Hölle.

30 (26ra)

Greg[or]. Der gedultig mensch. der glichet sich einem brunnen. da all lútt súss trank us nement. wan all lútt nement güt bild bi im.
Idem. Darumb wirt der mensch keschet uff der erde. daz im die himelsch fröd dest sússer si. so er dar ku[m]t.
Ap[osto]l[us]. Wen únser herr minnet. den zúch[t]got er. und [er] slecht allú dú kint. die im lieb sint [und] sint gedultig in gottez zucht. weler sun ist. den sin vatter nicht zúchtget. (→ 19)

Gregor: Der geduldige Mensch gleicht einem Brunnen, aus dem alle Menschen einen wohlschmeckenden Trank nehmen, denn alle Menschen nehmen ein gutes Abbild von ihm.
Ebenso: Darum wird der Mensch gezüchtigt auf der Erde, damit ihm die himmlischen Freuden umso süßer sind, wenn er dort hinein kommt.
Der Apostel: Wen unser Herr liebt, den züchtigt er, und er schlägt alle seine Kinder, die er liebt und die geduldig sind bei Gottes Züchtigung. Welchen Sohn gibt es, den sein Vater nicht züchtigt?

31 (26rb)

Ezechiel. An weler stund der súnder sich bekert. so wil ich in enphahen. und wil aller sin sünd niemer me gedenken. (→ 7, 50)

Ezechiel: Zu welcher Zeit auch der Sünder sich bekehrt, da will ich ihn aufnehmen und will keiner seiner Sünden mehr gedenken.

32 (26va)

B[er]n[hardus]. Der ist ein güt herre.
der úns sin fleisch git ze einer spis.
und sin blüt ze einem trank. und sin
sel ze lone. (→ 26)

33 (26vb/27ra)

J[er]o[nimus]. Wa die barmhert-
zikeit ist. da mag [kein] zorn noch
hass noch kein untugent beliben.
Greg[orius]. Herre got. wie güt und //
wie mild und wie gross ist din barm-
hertzikeit. wan man sú nüt geschriben
mag in kein bûch. Ich tuon die sünde.
und [du] gebarest. alz du ir nüt wús-
sest. ich enthielt mich nüt for sünden.
du enthielt[est] dich for slegen. ich
verrat mich von dir mit miner bos-
heit. du nechtest[] dich zû mir mit
diner barmhertzikeit.
B[er]n[hardus]. Thet got mit úns.
alz wir verdienen an barmhertzikeit.
so wurd kein mensch behalten.

34 (27va/27vb)

Ein mensch waz besessen mit dem
bösen geist. den fragt ein güter
mensch von dem himelrich und von
den englen und wie schön got were.
Do sp[ra]ch // der tivel. Owe du
hast mich ze vil gefraget. wie schön
got si in sin götlichen herschaft. daz
möchten all zungen nit vol reden.
aber darumb daz ich in zû eim mal
sölti sehen. alz ich in sach. darumb
wölt ich all die arbeit liden. die all die
erlitten hand. die ie geborn wurden
als iemer geborn werdent untz an den
iungsten tag. und darumb gedunkt
mich nie kein tier so tumb. so der
mensch. der so mit kurtzen fröden
verlürt die ewigen fröd.

Bernhard: Der ist ein guter Herr, der
uns sein Fleisch gibt zur Speise und
sein Blut zum Tranke und seine Seele
zum Lohn.

Hieronymus: Wo die Barmherzigkeit
ist, da mögen weder Zorn noch Hass
oder eine Untugend bleiben.

Gregor: Herr Gott, wie gut und wie
mild und wie groß ist deine Barm-
herzigkeit, so dass man sie in keinem
Buch beschreiben kann. Ich begehe
die Sünde und du benimmst dich,
als wenn du davon nichts wüsstest.
Ich hielt mich nicht frei von Sünden,
und du enthieltest dich der Schläge.
Ich wende mich ab von dir in meiner
Bosheit, und du näherst dich mir in
deiner Barmherzigkeit.

Bernhard: Täte Gott mit uns, was
wir an Barmherzigkeit verdienen, so
würde kein Mensch gerettet.

Ein Mensch war vom bösen Geist
besessen. Ein guter Mensch befragte
diesen nach dem Himmelreich und
nach den Engeln und wie herrlich
Gott wäre. Da sagte der Teufel: „Oh
weh, du hast mich zu viel gefragt.
Wie herrlich Gott ist in all seiner
göttlichen Herrlichkeit, das vermö-
gen alle Zungen nicht vollends zu
beschreiben. Aber dafür, dass ich ihn
(noch) einmal sehen könnte, wie ich
ihn sah, dafür würde ich alle Müh-
sal erleiden, die jemals alle erlitten
haben, die je geboren worden sind
oder jemals noch geboren werden bis
zum jüngsten Tag. Deswegen scheint
mir kein Tier so dumm zu sein wie
der Mensch, der wegen eines kurzen
Vergnügens die ewigen Freuden
verliert.“

35 (28rb)

Greg[orius]. Du ensolt nit versmahen din gebett. wan der. den du bittest. versmahet ez nüt. wan e ez uss dein mund kom. so heist er ez schriben an sin bûch. und zweiger eins biz gewiss. einweders er git dir. dez du in bittest. oder ein anders. daz besser ist.

Gregor: Du sollst nicht dein Gebet gering schätzen, denn der, den du bittest, schätzt es nicht gering. Sobald es aus deinem Mund kommt, lässt er es aufschreiben in seinem Buch. Und von zwei Dingen sei dir eins gewiss: Entweder gewährt er, um was du ihn bittest, oder etwas anderes, das besser ist.

36 (28rb)

Salomon []. Do ich alz min gût und all min richtûm übersach. do waz ez niht denn ein marter mins herten. (→ 67)

Salomon []: Als ich all meinen Besitz und meinen Reichtum betrachtete, da war es nur eine Pein für mein Herz.

37 (28va)

Aug[ustinus]. All tugent und all arbeit sint verlorn. hat man der [diemût] nicht. Wer all ander tugent samnot und die diemût versumt. daz ist dem glich. alz ob man gegen dem wint stupp in ofner hand trûg. (→ 27, 64)

Augustinus: Alle Tugend und alle Anstrengungen sind wertlos, wenn man die Demut nicht besitzt. Wer alle anderen Tugenden versammelt und die Demut auslässt, so ist das dem gleich, als ob man gegen den Wind Staub in offener Hand trüge.

38 (28vb)

B[er]n[hardus]. Owe. daz wir der wirdikeit der sel so wenig achten. die got so liep het. daz er sinen ein-erborenen sun fûr si in den tot gab. (→ 25, 42)

Bernhard: Oh weh, dass wir so wenig achten auf den Wert der Seele, die Gott so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie in den Tod gab.

39 (29ra)

Greg[orius]. Wes mût brinnet stetteklich nach weltlichem gût. dez lip und sin sel mûz eweklich brinnen in dem helschen fûr. (→ 24)

Gregor: Der, dessen Sinn ständig nach weltlichem Gut brennt, dessen Leib und Seele müssen ewig im Feuer der Hölle brennen.

40 (29ra)

Greg[orius]. Der glöb sol nüt tötlich sin. wan alz der lip an die sel tötlich ist. alzo ist der glöb an die werch.

Gregor: Der Glaube soll nicht tödlich sein. So wie der Leib ohne die Seele tödlich ist, so ist es der Glaube ohne die Werke.

41 (29rb)

Salomon: Es enmag in die úblen sel die wisheit gottez nicht komen.

Salomon: In die schlechte Seele kann die Weisheit Gottes nicht kommen.

42 (30rb)

B[er]n[hardus]. Owe. daz wir der wirdikeit der sel so wenig achten. die got alz lieb het. daz er sinen einerbornen sun für si in den tot gab. (→ 25, 38)

Bernhard: Oh weh, dass wir so wenig achten auf den Wert der Seele, die Gott so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie in den Tod gab.

43 (30va)

Criso[lo]g[us]. Swer spricht. daz er rechten glöben hab. und sündet. der glichet sich einem an[t]lút. daz an ögen ist. und der glöben het und sich aber nüt hütet for sünden. der glichet sich einem menschen. der wasser schöpft in ein ungehebez vas. (→ 5)

Chrysologus: Wer behauptet, den rechten Glauben zu haben, und sündigt, der gleicht einem Gesicht, das augenlos ist. Und wer den Glauben hat, sich aber nicht vor Sünden hütet, der gleicht einem Menschen, der Wasser in ein undichtes Gefäß schöpft.

44 (30vb)

Criso[lo]g[us]. Sigin wir gehorsam únsere meisterschaft. So ist úns got gehorsam. wez wir von im begeran. *B[er]n[hardus]*. Der ungehorsam mensch mag d[ie] waren minn nüt haben. noch kein tugent. wan wer die waren minn hat. der wölt e sterben. e er wölt ungehorsam sin. (→ 20)

Chrysologus: Wenn wir auf unsere Herrschaft hören, so hört Gott auf uns, worum wir ihn bitten. *Bernhard*: Der ungehorsame Mensch vermag die wahre Liebe nicht zu haben, noch irgendeine Tugend; denn wer die wahre Liebe hat, der möchte lieber sterben als ungehorsam sein.

45 (31ra)

Greg[orius]. Ez ist billich. daz der frömd si an dem glöben únsere herren iesu Christi. der nüt undertenig ist sinen gebotten.

Gregorius: Es ist richtig, dass der fern steht dem Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, der sich seinen Geboten nicht unterwirft.

46 (31va)

I. Wir sullen einen got haben und sullen dez selben gotz namen niemer unwirdeklich genemen. III. únsere firtag sullen wir heilig machen. IIII. ist daz wir sullen vatter und múter eren. V. wir sullen nieman tóten. VI. wir sullen niemans falscher zúg sin. VII. wir sullen niemans gút begeran. VIII. wir sullen kúsch und rein beliben. IIIII. wir sullen niemans fröwen begeran. X. wir sullen nieman nützet stelen.

1. (und 2.) wir sollen (nur) einen Gott haben und den Namen dieses Gottes niemals unwürdig nennen. 3. Unseren Feiertag sollen wir heilig halten. 4. Das ist, dass wir Vater und Mutter ehren sollen. 5. Wir sollen niemanden töten. 6. Wir sollen für niemanden ein falscher Zeuge sein. 7. Wir sollen von niemandem den Besitz begehren. 8. Wir sollen keusch und rein bleiben. 9. Wir sollen von niemandem die Frau begehren. 10. Wir sollen von niemandem etwas stehlen.

47 (31va)

B[er]n[hardus]. Herre und got.
bistu mit mir an dem ungemach. so
enrúcht mich. ob ich niemer rúw
oder gemach gewinn. darumb daz
du bi mir belibest.

Bernhard: Herr und Gott, wenn
du im Unglück bei mir bist, so macht
es mir keine Sorge, dass du bei mir
bleibst, wenn ich jemals Ruhe oder
Glück erlange.

48 (32ra)

Daz ist. war[t] irz nút.

Das ist: Wart ihr es nicht?

49 (32rb)

B[er]n[hardus]. Die frúntschaft. die
man het zú den armen lúten. die
machtet frúntschaft zwischent got und
dem menschen.

Aug[ustinus]. Ner den sterbenden
for dem hunger. nerst du in nicht. so
hest du in erslagen. (→ 70)

Bernhard: Die Zuneigung, die man
bedürftigen Menschen entgegen
bringt, die stiftet Zuneigung zwischen
Gott und diesem Menschen.

Augustinus: Rette den Sterbenden
vor dem Hunger; rettetest du ihn nicht,
so hast du seinem Tod verursacht.

50 (32vb)

Et per Ezechielem. An weler stund
der súnder sich kert. so wil ich in
enphahen. und wil aller siner sünd
niemer me gedenken. (→ 7, 31)

Ezechiel: Zu welcher Zeit auch
der Sünder sich bekehrt, da will ich
ihn aufnehmen und keiner seiner
Sünden mehr gedenken.

51 (32vb)

Greg[orius]. Eins menschen bosheit
wirt dik vil lúten ein verlust.

Gregor: Die Schlechtigkeit eines
Menschen wird sehr vielen Menschen
zum Verderben.

52 (34ra)

Aug[ustinus]. Der súnder glúst ist
kurtz und ir pin ist ewig.

Augustinus: Das Vergnügen der
Sünder ist kurz und ihre Strafe ist
ewig.

53 (34rb)

Greg[orius]. Die minne gotz ist nie-
mer mússig. si wúrkt grossú ding. ob
sú gewer ist. wil si aber nicht wúrken.
so ist si nicht recht minne. (→ 28)

Gregor: Die Gottesliebe ist niemals
untätig; sie bewirkt große Dinge,
wenn sie wahrhaftig ist. Vermag sie
aber nichts zu bewirken, so ist sie
nicht die rechte Liebe.

54 (34rb)

Greg[orius]. Wer bettet. der
redet mit got. daz ist dem menschen
ein gross er. daz er mit sinem
schöphor redet.

Gregor: Wer betet, der redet mit
Gott. Das ist eine große Ehre
für den Menschen, dass er mit seinem
Schöpfer redet.

55 (34vb)

Aug[ustinus]. Nieman glöb im selben. daz im der himelsch got nüt gelobt. Dú heilig geschrift gelobt úns anders nicht in dirre welt denne verdrukung und versmehung und widermüt und m[a]ngerhand korung. zú disen súllen wir uns bereiten. ze vordrest uf daz. daz wir nüt unbereit múgen gevallen. (→ 9)

Augustinus: Niemand glaube für sich, dass ihm der himmlische Vater nichts verspricht. Die Heilige Schrift verspricht uns nichts anderes in dieser Welt als Unterdrückung und Missachtung und Widerspruch und allerlei Versuchungen. Auf diese Dinge sollen wir uns vorbereiten, vornehmlich aber darauf, dass wir nicht unvorbereitet sterben mögen.

56 (34vb/35ra)

Gedenk der künftigen dinge. so sündest du dester minr. Daz erst ist der tot. der iemerlich [i]st. wan der mensch verlúrt schöne und nutz und kraft. und sin vigen frówent sich. die frúnd fliehent in. daz ander ist der richter. der vor[hte]klich ist an der rechtikeit und an der urteil.

Denk an die künftigen Dinge, so wirst du desto weniger sündigen. Zuerst kommt der Tod, der jämmerlich ist; denn der Mensch verliert Schönheit und Nutzen und Kraft und seine Feinde freuen sich und die Freunde meiden ihn. Das zweite ist der Richter, der fürchterlich ist an Gerechtigkeit und Urteil.

57 (35ra)

B[er]n[bardus]. Wir sigen zú grossen fróden gelaten. nu súllen wir also hie gebaren. daz úns die port nit beslossen werd.

Bernhard: Wir sind eingeladen zu großen Freuden. Nun also sollen wir uns hier so verhalten, dass uns die (Himmels-)Pforte nicht verschlossen werde.

48 (35rb)

Aug[ustinus]. Gern[er] wólt ich in der helle sin. daz ich gotz antlút seche. denn daz ich in dem himelrich were und in nüt s[e]ch[e].

Augustinus: Lieber möchte ich in der Hölle sein, um Gottes Antlitz zu sehen, als dass ich im Himmel wäre und ihn nicht sähe.

59 (35va)

Wir brachten nüt in diz welt. wir múgen öch nüt darus bringen. da[rumb] sol úns benógen an der spis und an den kleidern.

Wir brachten nichts in diese Welt. Wir vermögen auch nichts daraus zu tragen. Darum sollen wir uns begnügen beim Essen und bei der Kleidung.

60 (35vb)

Aug[ustinus]. Es ist besser. daz wir únsern herren hie hören. so er úns lert und manet und öch tröstet. denn daz wir in müssen hören. so er úns verflúchet und spricht. Gand ir verflúchten in daz ewig fúr. daz bereit ist den tievel und sinen englen.

Augustinus: Es ist besser, dass wir unseren Herrn hier hören, wie er uns lehrt und mahnt und auch tröstet, als dass wir in hören müssen, wie er uns verflucht und spricht: „Geht ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln!“

61 (35vb)

Greg[orius]. So der iungst tag kunt. so werdent die nút erhört. die nu nút erhórent die armen. (→ 70) wer sin anlút kert von dem armen. von dem kert sich got an dem iungsten tag. (→ 70)

Gregor: Wenn der Jüngste Tag kommt, so werden die nicht erhört werden, die sich nicht der Armen erbarmen. Wer sein Gesicht abwendet von dem Armen, von dem wendet sich Gott ab am Jüngsten Tag.

62 (36ra)

Ein Lerer spricht. Du solt dich ze allen zitten in hüt haben vor úppigen worten. oder du verlúrst dri[g]erhand gnad. Entweder die gnad. die dir got wolt han geben. daz dir der gnad niemer me wirt. und die gnad. die er dir geben het. daz er dir die nimpt. und die gnad. die er [] dir wolt wider geben han. daz du der múst mang[er] ley wissen[]. daz fúrwar [] ein mensch als volkomen wer. als kein mensch ie wart. und wil er úppiger red entphlegen. er verlúst alles daz im got ze gút wolt han getan. *Und J[er]o[nimus]*. Der gúti wort het an werk. der glichet sich einem böm. der schon gelóbet stat und kein frucht bringt.

Ein Kirchenlehrer sagt: Du sollst dich stets hüten vor unnötigen Worten oder du verlierst dreierlei Gnaden: Einmal die Gnade, die dir Gott wollte gegeben haben, dass dir von dieser Gnade niemals mehr etwas zukommt; und dass er dir dann die Gnade nimmt, die er dir gegeben hat; und dann die Gnade, die er dir wiederum geben wollte. Darüber musst du einiges wissen: Dass nämlich in der Tat ein Mensch so vollkommen sein würde, wie kein Mensch jemals war: Wird er aber Unnötiges reden, so verliert er all das, was Gott ihm zum Guten getan haben wollte. *Und Hieronymus*: Wer gute Worte hat ohne Werke, der gleicht einem Baum der schön belaubt steht und keine Frucht trägt.

63 (36rb)

Bút mir sun[der] din hertz. und hab daz ander dir. *Grego[rinus]*. Uns[r]e lig ist daz hertz. daz mit zergenklichen dingen umbgat. wan daz ist gefangen. *Idem*. Drú ding sint. die got vorde- ret von eim ieklichen menschen. der

Bring mir nur dein Herz entgegen und behalte dir alles andere. *Gregor*: Unsere Falschheit ist das Herz, das mit vergänglichen Dingen umgeht, denn dieses ist gefangen. *Ebenso*: Drei Dinge sind es, die Gott verlangt von einem jeden Menschen,

getöft ist. Rechten glöben von gant-
zem hertzen. Daz ander ist warheit
der zungen. Daz drit ist kúsch mit
lib und mit mût.

64 (36va)

Aug[ustinus]. All tugent sint verlorn
[und all] arbeit. hat man der diemût
nicht []. [sw]er ander tugent alle
samet und die diemût versumt. daz
ist dem gelich. als ob man gen dem
wint stupp in offner hand trüg.
(→ 27, 37) Die [] diemût ist tugent-
rich. si setzet all lút úber sich.

65 (37ra)

Wir súllen únsern herren bitten.
siner gnaden. daz er úns helff. daz wir
des helschen henkers úber werden.
daz daz war werde.

66 (37rb)

Greg[orius]. Die hoffart machet uss []
dem engel ein tievel. (→ 17) und
diemût machet uss got ein menschen.

67 (37va)

Salomon. Do ich als min gût und
all min richtum úbersach. do waz es
anders nicht denn ein marter mins
hertzen. (→ 36)

68 (38ra)

Aug[ustinus]. Als das unmöglich ist.
daz fúr brinne in dem wasser. als
unmöglich ist. daz ieman etlich rúw
múg gehaben bi weltlicher fróide.

69 (39rb)

Aug[ustinus]. Wie gros kraft ist an
dem rúwigen trehen. si weschet
die sünd ab und lóschet die hell und
neiget die erbermd únsers herren
ze ir.

der getauft ist: rechten Glauben von
ganzem Herzen zweitens die Wahr-
heit der Rede drittens die Reinheit
von Leib und Sinn.

Augustinus: Alle Tugenden sind nutz-
lose Bemühungen, wenn man keine
Demut hat. Hat man die anderen
Tugenden alle versammelt und die
Demut unterlassen, so ist das so, als
wenn man gegen den Wind Staub in
der offenen Hand trüge. Die Demut
ist tugendreich, sie setzt alle Men-
schen über sich.

Wir sollen unseren Herrn bitten, sich
zu erbarmen, damit er uns hilft, dass
wir vom höllischen Henker verschont
werden: Dass das wahr werde!

Gregor: Die Hoffart macht aus einem
Engel einen Teufel und die Demut
macht aus Gott einen Menschen.

Salomon: Als ich all mein Gut und
meinen Reichtum betrachtete, da war
das nichts anderes als eine Qual für
mein Herz.

Augustinus: So wie es unmöglich ist,
dass Feuer im Wasser brennt, so ist es
unmöglich, dass jemand irgendeine
Reue zu haben vermag bei weltlicher
Freude.

Augustinus: Was für eine große Kraft
liegt in der reuigen Träne! Sie wäscht
die Sünden ab und löscht die Hölle
und neigt das Erbarmen des Herrn
zu ihr.

70 (39va)

B[er]n[hardus]. Die frúntschaft. die wir haben zú armen lúten. die machet frúntschaft zwúschent úns und got. (→ 49)

Greg[orius]. So der iungst tag kunt. so werdent die niht erhórt. die nu nút arm lút went hóren. (→ 61)

Idem. Swer sin anlút kert von dem armen. von dem kert sich got an dem iungsten tag. (→ 61)

Aug[ustinus]. Ner den sterbenden vor dem hunger. nerst du in nicht. so hast du in erslagen. (→ 49)

Bernhard: Die Zuneigung, die wir zu armen Leuten haben, die stiftet Zuneigung zwischen uns und Gott.

Gregor: Wenn der Jüngste Tag kommt, so werden die nicht erhört, die nicht auf die armen Menschen achten wollten.

Ebenso: Wer sein Gesicht abwendet von dem Armen, von dem wendet Gott sich ab beim Jüngsten Gericht.

Augustinus: Rette den Sterbenden vor dem Hunger; rettetest du ihn nicht, so hast du seinen Tod verursacht.

71 (39vb)

Der priester teilt únsern herren in dri[] teil. ein teil leit er in den kelch in daz blút. daz bezeich[n]et. daz sich únserr herr ophr[e]t fúr die heilgen. die in dem himelrich sint. den andren teil leit er uff die paten. daz bezeich[n]et. daz sich únserr herr ophr[e]t fúr die sel[e]n. die in dem vegfúr sint. den dritten teil leit er öch uff die patenen. daz bezeich[n]et. daz sich únserr herr ophr[e]t sinem vatter ze lob und ze er und den lúten ze einer fróid. Swenne der priester únserr herren nússet. so werdent all die lút. die in der kilchen sint. mit rechter rúw und mit rechtem glóben öch gespist mit únserr herren. damit daz in der priester núst. recht als so der mund ein spis isset. so wirt er nút allein gespist. ez wirt aller din lip gespist und wachst davon und wirt starch und gros. Also wirt der priester nút allein gespist. ez werdent all die mit im gespiset und enphahent unsern herren mit im. die mit rechter rúw und mit rechtem glóben in der kilchen sint.

Der Priester zerteilt unseren Herrn in drei Teile. Einen Teil legt er in das Blut im Kelch. Das bedeutet, dass sich unser Herr opfert für die Heiligen, die im Himmel sind. Den zweiten Teil legt er auf die Patene. Das bedeutet, dass sich unser Herr opfert für die Seelen, die im Fegefeuer sind. Den dritten Teil legt er ebenfalls auf die Patene. Das bedeutet, dass sich unser Herr opfert zum Lobe und Ruhm seines Vaters und zur Freude der Menschen. Wenn der Priester unseren Herrn genießt, so werden auch alle Menschen, die mit aufrichtiger Reue und mit aufrichtigem Glauben in der Kirche sind, mit unserem Herrn genährt. Dadurch, dass ihn der Priester in der Weise genießt, wie der Mund eine Speise isst, so wird nicht er allein gespeist; es wird dein ganzer Leib gespeist und wächst davon und wird stark und groß. Also wird nicht der Priester allein gespeist; es werden all die mit ihm gespeist und empfangen unseren Herrn zusammen mit ihm, die mit aufrichtiger Reue und mit rechtem Glauben in der Kirche sind.

72 (42ra)

Greg[or]: So man daz hef[i]lig gotzwort mit andacht hóret. so bereit got ein weg zú des menschen hertzen.

Gregor: Wenn man das heilige Wort Gottes mit Andacht hört, so bereitet Gott einen Weg zum Herzen des Menschen.

7 Intention des Autors

Am Ende seiner Predigten (fol. 43ra-43va) beschreibt der Ochsenhausener Mönch seine Intention, vor allem seine Vorstellungen von der Bedeutung und praktischen Durchführung einer Predigt²². In übertriebener Bescheidenheit stellt er sich selbst dar: „cum sim ydiota rudis et simplicis intellectus“ (da ich ein Unwissender bin von ungebildetem und einfachem Verstand); doch handelt es sich zweifellos um einen Gebildeten mit breiten Kenntnissen in der theologischen Literatur.

Seine Adressaten waren die Landpfarrer der Region, von deren Bildung und Lebenswandel er keine hohe Meinung gehabt zu haben scheint (fol. 43ra): „Et isti sermones sunt maxime pro rudibus literarum et omnibus his, qui se nolunt implicare studio literarum sed potius de numero illorum existent, de quibus modernus quidam auctorisata dicit: Est labor unus eis evacuare cyphos.“ (Diese Predigten sind vor allem für die wissenschaftlich Ungebildeten und für alle diejenigen, die sich nicht auf das wissenschaftliche Studium einlassen wollen, sondern lieber von der Gruppe derjenigen abhängen, von denen eine moderne Autorität Folgendes sagt: Es ist ihnen eine Arbeit, den Becher zu leeren.) Die Bildung der Kleriker ist ihm ein Herzensanliegen (fol. 43rb): „Ergo precaveant ignorantiam omnes peniter clerici regimen animarum habentes, quia nihil turpius est ignorantia.“ (Also sollen sich alle Kleriker, die ja die Leitung der Seelen innehaben, ganz und gar vor der Unwissenheit hüten, da nichts schändlicher ist als diese.) Hier deutet sich eine Diskrepanz an: auf der einen Seite der einfache, inmitten der Dorfbevölkerung lebende Laienpriester, auf der anderen der gebildete Mönch mit einer Bibliothek im Hintergrund.

Ein wichtiges Prinzip war für ihn, die Heilige Schrift als Grundlage jeder Predigt zu nehmen (fol. 43rb): „Gregorius: Qui ad vere predicationis verba se preparat, necesse est, ut earum origines a sacris paginis sumat, ut omne, quod loquitur, ad divine auctoritatis fundamentum revocet atque edificium sue locutionis firmet.“ (Gregor sagt: Wer sich auf die Worte einer wirklichen Predigt vorbereitet, für den ist es nötig, dass er von den Heiligen Schriften ausgeht, um alles, was gesagt wird, auf das Fundament der göttlichen Autorität zurück zu beziehen und das Gebäude seiner Rede zu bekräftigen.) Für sein Denken war allerdings die Berufung auf die kirchliche Tradition wesentlicher als der Ausgang von der Heiligen Schrift: Zwölf biblischen Zitaten steht die mehr als sechsfache Menge von Zitaten theologischer Autoritäten gegenüber.

Der Ochsenhausener Mönch hat offensichtlich in lateinischer Sprache gedacht und seine Predigtvorlagen konzipiert. Seine Adressaten allerdings, die regionalen Landpfarrer, hatten dem Volk in dessen Sprache zu predigen und mussten die Vorlagen folglich sprachlich umsetzen. So plädiert er für die Predigt in einer verständlichen Sprache, was nur die Muttersprache des Volks (fol. 43rb) bedeuten kann: „Ipsium etiam verbum dei simplicibus verbis est proponendum et generaliter numquam per extranea verba aliqua res est proponenda, sed per usitata.“ (Das Wort Gottes selbst aber muss mit einfachen Worten vorgetragen werden; und im Allgemeinen ist eine Sache niemals mit fremden Worten vorzutragen, sondern mit den gebräuchlichen.)

²² Ausführlich dazu *Brehm* (wie Anm. 3).

Seine Übersetzungen der grundlegenden Zitate ins Deutsche sind als Angebot, als eine Art „Serviceleistung“, für diese Pfarrer zu verstehen (fol. 43rb): „Sed ut predicti vel potius subscripti sermones omnino faciles essent et compendiosi, auctoritates multas patrum sanctorum materna lingua posui.“ (Damit die genannten, besser: aufgeschriebenen Predigten leicht zugänglich sind und komprimiert, habe ich viele Autoritäten heiliger (Kirchen-)Väter in der Muttersprache gebracht.) Zahlreiche weitere Zitate blieben allerdings unübersetzt. Die Zehn Gebote (46), eine symbolische Auslegung der Messgebräuche (71) wie eine Warnung vor möglichem Schaden bei der Teilnahme an der Messe (6) präsentierte er in einer deutschen Kurzfassung, während er die Sieben Todsünden („Peccata mortalia“) in lateinischer Sprache beließ (fol. 27rb, Z. 20ff.)²³. Eine vollständige Predigthilfe leistete er also nicht: Die gescholtenen Dorfpfarrer hatten immerhin seine Predigtvorlagen selbst aus dem Lateinischen zu übersetzen.

8 Die zitierten Quellen

Bei den meisten Zitaten hat der Autor die zitierten kirchlichen Autoritäten genannt, allerdings in abgekürzter Form, so dass die Identifizierung nicht immer sicher ist. Der Nachweis der Zitate aus ihren meist umfangreichen Werken ist allerdings kaum möglich. Die vier im Neuen Testament verifizierten Zitate zeigen Verlässlichkeit der Wiedergabe.

Zitiert werden zwei Autoren des Alten Testaments (7 Zitate), drei des Neuen Testaments (5 Zitate) sowie acht kirchliche Autoritäten (73 Zitate):

- Ezechiel: 3 Zitate (7, 31, 50); Belege: *Ezech.*, *Ezechiel*.
Das drei Mal wiederholte Zitat dürfte auf Ez 18.21f. und 18.27f. oder auf 33.15 und 33.19 zu beziehen sein.
- Salomon: 4 Zitate (36, 41, 56, 67); Beleg: *Salomō*.
Die Zitate ließen sich in den König Salomon zugeschriebenen Werken des Alten Testaments nicht nachweisen.
- Apostolus: 3 Zitate (21, 30, 59); Beleg: *Apl's*²⁴.
Gemeint ist der Apostel Paulus, aus dessen Briefen die Zitate stammen: 1 Kor 16.22, 1 Tim 6.7, Hebr 12.6.
- Jakobus: 1 Zitat (14); Beleg: *Jacobus*.
Das Zitat lässt sich im Brief des Apostels Jakobus nachweisen (Jak 1.2) und gibt die Stelle recht präzise wieder: *Omne gaudium existimate fratres mei, cum in tentationes varias incideritis – Brūdere. ne[m]ent ez fūr gross frōd. swenne ir valleng in mangerley[] bekorung.*
- Johannes Evangelista: 1 Zitat (22); Beleg: *Joh'ew*.²⁵
Das Zitat ließ sich weder im Johannesevangelium noch in den Johannesbriefen oder in der Apokalypse nachweisen; in der Aussage vergleichbar ist 1 Joh 5.16f.
- Antonius: 1 Zitat (15); Beleg: *Anthoni'*.
Sicherlich der ägyptische Mönchsvater Antonios der Eremit (+ 356).

²³ In einer ehemals Weingartner Handschrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts ist eine volkssprachige Abhandlung über die sieben Todsünden in Gedichtform und als Sünden katalog zu finden: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB I 86, fol. 26rb-29ra.

²⁴ Im ersten Fall verdeckt ein kleiner Klecks den letzten Buchstaben, so dass man ein *o* lesen könne, so Otto Leuze (wie Anm. 4) S. 24.

²⁵ Das *ta* steht über dem *w*.

- Augustinus: 13 Zitate (9, 18, 27, 37, 49, 52, 55, 58, 60, 64, 68, 69, 70); Beleg: *Aug*⁷.

Der Bischof von Hippo Regius und Kirchenlehrer Augustinus (+ 430).

- Beda: 1 Zitat (15); Beleg: *Beda*.

Der angelsächsische Mönch Beda Venerabilis (+ 735).

- Bernhardus: 17 Zitate (1, 3, 10, 14, 21, 21, 25, 26, 32, 33, 38, 42, 44, 47, 49, 57, 70); Beleg: *B'n*.

Sicherlich bezieht sich diese Abkürzung (*B'n = Bern*) auf Bernhard von Clairvaux (+ 1153)²⁶; auch der Sprachduktus legt seine Autorschaft nahe. An anderen Stellen der Sammlung ist Bernhard als *B'nhardi* (fol. 42vb) abgekürzt, daneben Benedikt als *Bndci* (fol. 43ra).

- Crisologus: 7 Zitate (5, 5, 20, 24, 24, 43, 44); Belege: *Crisogo*⁷, *Crisog*⁷.

Nicht mit Sicherheit zu bestimmen: Die Abkürzungen sind wohl als Crisologus aufzulösen; der Name ist dann auf den Kirchenlehrer Petrus Chrysologus (+ 450) zu beziehen²⁷. Nicht infrage kommen der Märtyrer Chrysogonus (+ vor 314)²⁸, von dem keine Werke erhalten blieben, oder der Kirchenvater Johannes Chrysostomos (+407)²⁹, dessen Werke im Mittelalter zwar weit verbreitet waren, dessen Namens Kürzung in dieser Form aber unwahrscheinlich ist.

- Gregorius: 29 Zitate (5, 8, 11, 12, 13, 14, 17, 19, 19, 23, 28, 29, 30, 30, 33, 35, 39, 40, 45, 51, 53, 54, 61, 63, 63, 66, 70, 70, 72); Belege: *Greg*⁷, *Grego*⁷.

Papst Gregor I., der Große, Kirchenlehrer (+ 604).

- Hieronymus: 4 Zitate (5, 22, 33, 62); Belege: *J'onim*⁷, *J'o*.

Der Kirchenlehrer Hieronymus (+ 419/420).

- Hilarius: 1 Zitat (2); Beleg: *Hylari*⁷.

Wahrscheinlich Bischof Hilarius von Poitiers (+ 367/368)³⁰ und nicht Papst Hilarius (+ 468)³¹.

- In einem Fall heißt es nur *ein lerer* (62).

Darüber hinaus sind in den lateinischen Predigten Zitate von weiteren Autoritäten dargeboten: Jesaja (*Ysaias*): fol. 24ra, fol. 29rb; Ijob (*Iob*): fol. 34ra; Tobit (*Thob*): fol. 18rb; Ambrosius (*Ambrosi*⁷, *Amb*⁷): fol. 20vb, fol. 34rb; Anselm von Canterbury (*Anshelm*⁷): fol. 24ra; Boethius (*Boeci*⁷): fol. 20vb; Origines (*Origines*) fol. 18rb.

Sogar ein lateinisches Sprichwort wird zitiert (fol. 19rb), das auf einem Vers Ovids basiert³²: *Gutta cavat lapidem non vi. sed sepe cadendo*.

9 Das theologische Denken des Autors

Da hier kein systematischer Text in stringenter Gedankenentwicklung vorliegt, sondern ausgewählte und isolierte Zitate verschiedener Autoren zusammenge-

²⁶ So schon *Leuze* (wie Anm. 4), S. 15, zu Nr. 3, und *Brehm* (wie Anm. 3), Sp. 3.

²⁷ Alexander *Olivar*: Petrus Chrysologus. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. A., Bd. VIII, 1963, Sp. 356.

²⁸ Edith *Pásztor*: Chrysogonus. In: *Lexikon des Mittelalters*, Ausgabe 1999, Bd. 2, Sp. 2050f.

²⁹ Karl Suso *Frank*: Johannes Chrysostomos. In: *Lexikon des Mittelalters*, Ausgabe 1999, Bd. 5, Sp. 563f.

³⁰ Martin *Heinzelmann*: Hilarius (2.). In: *Lexikon des Mittelalters*, Ausgabe 1999, Bd. 5, Sp. 9f.

³¹ Karl Suso *Frank*: Hilarius (1.). In: *Lexikon des Mittelalters*, Ausgabe 1999, Bd. 5, Sp. 8.

³² Möglicherweise handelt es sich um das älteste vollständige Zitat der nachantiken Überlieferung: Georg *Büchmann*: Gefügelte Worte, 1959, S. 158f. „[...] war schon im 16. Jahrhundert bekannt.“

stellt sind, die weder in ihrem Werkkontext noch im Predigtkontext stehen, ist es nur indirekt möglich, auf das theologische Denken des Autors zu schließen. Hilfreicher wäre hier sicherlich eine Gesamtanalyse der lateinischen Predigttexte. Doch die Auswahl dieser – ja als wesentlich erachteten – Aussagen theologischer Autoritäten lässt erkennen, dass der Ochsenhausener Mönch voll und ganz in der offiziellen Lehrtradition der katholischen Kirche stand. Individuelle Akzentuierungen könnten nur durch systematischen Vergleich erarbeitet werden.

Als zentrale Aussagen lassen sich herausstellen: Gottesliebe, Vertrauen auf Gott und seine Güte (9, 15, 18, 21, 26, 28, 32, 33, 35, 38, 47, 53, 65); die Unsterblichkeit der menschlichen Seele (22, 25, 38, 42); der himmlische Lohn (31, 57); Mahnung zur Befolgung der Gebote Gottes (45, 46); Warnung vor den Verlockungen der Welt und der Nichtigkeit weltlicher Güter (8, 11, 12, 29, 36, 39, 59, 67); Glaube und Werke (5, 24, 40); Aufruf zu Nächstenliebe und Barmherzigkeit (15, 33, 49, 61, 70), zu Demut (27, 37, 64), zu Gehorsam (6, 20, 44) sowie zu Friedfertigkeit (4, 23); Warnung vor Sünden (5, 6, 43, 51, 52, 56, 62, 66); Mahnung zu Reue und Umkehr der Sünder (2, 7, 31, 50, 68, 69); Aufruf zum Kampf gegen den Teufel und seine Versuchungen (1, 10, 14); Warnung vor dem Jüngsten Gericht und den Strafen des Höllenfeuers (29, 52, 60, 70).

10 Predigtgeschichtliche Einordnung

Die oberschwäbischen Klosterbibliotheken enthielten in der Regel zahlreiche Predigtwerke, in der Regel Zusammenstellung von Kirchenvätern oder anderen Autoritäten. So umfasste die homiletische Abteilung der Bibliothek des Benediktinerklosters Weingarten am Ende des 18. Jahrhunderts insgesamt 83 Handschriften³³. Zum Grundbestand gehörten Zusammenstellungen von Predigten zu den Episteln und / oder Evangelien nach dem Verlauf des Kirchenjahrs. So besaß etwa Weingarten eine Handschrift des 14. Jahrhunderts „*Sermones super evangelia et epistolas totius anni*“ unbekannter Verfasser³⁴. Und ein Homiliar des Zisterzienserklosters Salem vom Anfang des 13. Jahrhunderts enthielt, den Evangelien des Kirchenjahres zugeordnet, Predigten verschiedener Väter (Gregor, Beda etc.)³⁵.

All diese Predigten waren jedoch lateinisch, in der Sprache der Kirche, geschrieben. Die Überlieferung von Predigten in deutscher Sprache aus dieser Zeit ist eine große Ausnahme. Die ältesten in Oberschwaben sind die „Weingartner Predigten“, 29 kurze Sonntagspredigten, die in einer Handschrift aus der Zeit nach 1300 enthalten sind, jedoch aus dem 12. Jahrhundert stammen könnten³⁶.

Der Ochsenhausener Mönch hat den gesamten Schritt von der lateinischen zur deutschen Sprache nicht geleistet und nur eine Zwischenstufe erreicht. Letztlich blieb er der lateinischen Sprache verhaftet, hat aber den Dorfpfarrern durch

³³ Karl Löffler: Die Handschriften des Klosters Weingarten. 1912, Nachdruck 1968, S. 72-82.

³⁴ Löffler (wie Anm. 33) S. 82, D 84; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB I 71: Katalog S. 115f.

³⁵ Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Salem IX, 38.- Wilfried Werner: Die mittelalterlichen nichtliturgischen Handschriften des Zisterzienserklosters Salem, 2000.

³⁶ Landesbibliothek Stuttgart, HB I 86.- Johanne Autenrieth/Virgil Ernst Fiala: Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, 1/1, 1968, S. 153-155.- Dagmar Ladisch-Grube: Weingartner Predigten. In: Verfasserlexikon, 2. Aufl., Bd. X, 1999, Sp. 817f.; Gisela Vollmann-Profe: Wiederbeginn volkssprachiger

die Übersetzung von Basistexten eine wichtige – wenn auch kaum hinreichende – Hilfe angeboten³⁷.

11 Sprachliche Auswertung

Die 72 kurzen Texte der Einschübe bieten wichtiges Sprachmaterial und weisen zahlreiche Besonderheiten auf. Hier werden vor allem diejenigen Gegenstände analysiert, die der sprachhistorischen und sprachgeographischen Einordnung dienen können³⁸. Insgesamt ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine Abschrift handelt, die etwa 50 Jahre jünger ist als das Original; dabei ist es fraglich, wie weit der Kopist die Sprache seiner Vorlage bewahrt hat³⁹.

Das Graphem <ei> steht in der Regel für /eⁱ/ (*geist* `Geist', *teil* `Teil', *arbeit* `Mühsal'), das Graphem <ö> für /o^u/ (*ögen* `Augen', *gelöben* `glauben', *öch* `auch')⁴⁰.

Diphthongierung der hohen Langvokale ist in keinem Fall durchgeführt; sie ist in dieser Gegend erst am Anfang des 16. Jahrhunderts zu erwarten⁴¹. Es werden geschrieben: <i> für /i:/ (*din*, *lip*, *rich*-), <û> für /u:/ (*luter*-, *uf*, *us*), <ü> für /ü:/ (*rúw*, *kúsch*, *frúnd*).

Monophthongierung hat nicht stattgefunden; die Diphthonge sind in der regionalen Mundart bis heute bewahrt⁴². In der Regel wird <û> für /u^o/ (*gût*, *mût*, *blût*), <ie> für /i^e/ (*liep*, *dienst*, *krieg*) und <u^e> für /ü^e/ (*sússs*, *mússen*, *trúg*) geschrieben.

In einigen Fällen ist Rundung von /i/ zu /ü/ wie von /i^e/ zu /ü^e/ festzustellen; sie beginnt im Alemannischen im 13., im Schwäbischen im 14. Jahrhundert⁴³: *wúrkt* `wirkt' (28), *nút* `nicht' (15) neben *nit* (9), *zwúschent* `zwischen' (70) neben *zwischent* (49), *antlút* `Antlitz' (35) neben *antlit* (24); *gúset* `gießt' (2), *núset* `(ge)nießt' (6), *verlúrt* `verliert' (56), *bút* `biete' (63).

Stimmhafte Verschlusslaute, die im Auslaut stimmlos geworden sind („Auslautverhärtung“), werden uneinheitlich notiert⁴⁴. So stehen nebeneinander -d und -t (*hand*, *gnad*, *súnd*/*lant*, *kint*), -b und -p (*lob*/*lop*, *lib*/*lip*, *gab*); -g erscheint regelmäßig (*mag*, *tag*, *heilig*, *ewig*).

Im Anlaut und wird /k/ regelmäßig als <k> notiert (*kilche*, *komen*, *ebeneristen*); zu dieser Zeit gilt noch im Niederalemannischen, so in Weingarten, in dieser Position die Affrikata /k_x/ ⁴⁵.

Schriftlichkeit im hohen Mittelalter (1050/60-1160/70) (= Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, I/2), 2. Aufl. 1994, S. 120, 124; Norbert Kruse. In: Norbert Kruse/Hans Ulrich Rudolf/Dietmar Schillig/Edgar Walter (Hg.): Weingarten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1992, S. 138f.

³⁷ Zur deutschen Predigt im Mittelalter insgesamt: Burkhard Hasebrink/Hans-Jochen Schiewer: Predigt. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. III, 2003, S. 151-156.

³⁸ Angaben zu den Textstellen werden bei wichtigen Belegen gemacht; es wird nur ein Beleg, in der Regel der zuerst vorkommende, angeführt.

³⁹ Sieh dazu in Abschnitt 3.

⁴⁰ Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Aufl. von Peter Wiehl/Siegfried Grosse, 1989, § 78, § 79.

⁴¹ Paul (wie Anm. 40) § 42.

⁴² Paul (wie Anm. 40) § 43.

⁴³ Paul (wie Anm. 40) § 48.

⁴⁴ Paul (wie Anm. 40) § 100.

⁴⁵ Wilhelm Braune: Althochdeutsche Grammatik, Bd. I, 15. Aufl. von Ingo Reiffenstein, 2004, § 11, § 149 Anm. 4; Paul (wie Anm. 40) § 133f. Norbert Kruse: Ein mittelhochdeutsches Preisgedicht auf den

Im Anlaut wird altes /s/ vor Konsonanten noch in allen Fällen <s> geschrieben, sowohl vor /p/ (*spis, spricht*) und /t/ (*stund, sterb*) wie vor *l* (*slecht, slegen, beslossen*) und *m* (*ver-smehen*). In letzterem Fall setzte sich allgemein seit dem 13. Jahrhundert die Graphie <sch> durch (*schlecht, verschmähen*)⁴⁶.

Auffällig ist die Notation der Spiranten. Es ist mit dem Zusammenfall von /z/ und /s/ zu rechnen⁴⁷:

- Germ. /t/ wird postvokalisch im In- und Auslaut meist nicht durch <z> oder <zz>, sondern durch <s> oder <ss> wiedergegeben: *vas* `Fass´ (statt *vaz*, 5), *gros/gross* `groß´ (statt *groz*, 69/14), *hass* `Hass´ (statt *haz*, 33), *hassen* `hassen´ (statt *hazzen*, 15), *wasser* `Wasser´ (statt *wazzer*, 5), *besser* `besser´ (statt *bezzer*, 35), *besessen* `besessen´ (statt *besezzen*, 34), *beslossen* `beschlossen´ (statt *beslozzen*, 57), *isset* `isst´ (statt *izzet*, 71), *wissent* `wissen´ (statt *wizzent*, 62), *us/uss* `aus´ (statt *uz*, 30/35), *müssen* `müssen´ (statt *müzen*, 60), *müssig* `müßig´ (statt *müzig*, 28), *güsset* `gießt´ (statt *giezet*, 5), *nüsset* `(ge-)nießt´ (statt *niezet*, 6), *heist* `heißt´ (statt *heizit*, 35), *das* `das´ (statt *daz*, 68).
- Umgekehrt steht die <z>-Schreibung statt <s>: *biz* `sei (Imperativ)´ (statt *bis*, 35), *gottez/gotz* `Gottes´ (statt *gottes/gotts*, 30/31), *dez* `des´ (statt *des*, 39), *waz* `war´ (statt *was*, 34), *alz* `als´ (statt *als*, 27), *alzo/alz* `also, so´ (statt *also*, 40/42).

Weit fortgeschritten ist der Apokopierungsprozess, der Abfall von *-e* in Endstellung. So steht in den „Einschüben“ zum Beispiel *frid* `Friede´ (4 Belege) statt älterem *fride* (kein Beleg). Die Apokopierung von 50% der Fälle ist im Schwäbischen bereits um 1375 erreicht, im Niederalemannischen um 1425⁴⁸. Betroffen ist die Flexion der Substantive, Adjektive, Pronomen und Verben:

- Substantive: *frid* `Friede´ (4), *fröd* `Freude´ (12), *port* `Pforte´ (57), *töf* `Taufe´ (2), *glöb* `Glaube´ (5), *sel* `Seele´ (26), *gnad* `Gnade´ (62), *spis* `Speise´ (26), *stund* `Stunde´ (31), *kusch* `Keuschheit´ (63), die *fründ* `die Freunde´ (56), *die lüt* `die Leute´ (19), *die ding* `die Dinge´ (53), *die werk* `die Werke´ (5). Dabei stehen nebeneinander: *sünd* `Sünde´ (31) – *sünde* (22), *rúw* `Reue´ (17) – *rúwe* (6), *minn* `Liebe´ (28) – *minne* (53), *herr* `Herr´ (30) – *herre* (26), *zû lon* `zum Lohn´ (26) – *ze lone* (32).
- Adjektive und Pronomen: *der gedultig mensch* `der geduldige Mensch´ (30), *dú heilig geschrift* `die Heilige Schrift´ (55), *ein gross er* `eine große Ehre´ (54), *ein töf* `eine Taufe´ (2), *ein wunne* `Wonne´ (33), *gross fröd* `große Freude´ (14), *recht minne* `die rechte Liebe´ (53), *güt bild* `ein gutes Vorbild´ (19), *gross laster* `eine große Schmach´ (18), *die/daz erst*, *der/die/daz ander*, *der/die dritt* `der/die/

Weingartner Abt Berthold (+ 1232), in: Ulm und Oberschwaben 57 (2011) S. 9-16, hier: S. 14. Norbert Kruse: Glossen in zwei Handschriften der ehemaligen Weingartner Klosterbibliothek, in: Sprachwissenschaft 36 (2011) S. 1-34, hier: S. 18f., 29.

⁴⁶ Paul (wie Anm. 40) § 155.

⁴⁷ Paul (wie Anm. 40) § 154. Robert Peter Ebert/Oskar Reichmann/Hans-Joachim Solms/Klaus-Peter Wegera: Frühneuhochdeutsche Grammatik, 1993, § L 52. Stefanie Stricker: Das volkssprachige Glossar der Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek HB XI 1. Zum Problem der Abgrenzung der althochdeutschen von der mittelhochdeutschen Überlieferung, in: Sprachwissenschaft 19 (1994) S. 183-230, hier: S. 214. Norbert Kruse: Volkssprachige Schreibanweisungen und Glossen in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts aus Weingarten. In: Sprachwissenschaft 37 (2012) S. 333-373, hier: S. 365.

⁴⁸ Paul (wie Anm. 40) § 53, § 187; Ebert etc. (wie Anm. 47) § L 40, § M 2.

die erste, zweite, dritte´ (16, 19, 56), *din barmherzikeit* `deine Barmherzigkeit´ (33), *sin súnd* `seine Sünden´ (2), *sin sel* `seine Seele´ (15), *sin vident* `seine Feinde´ (56), *ir pin* `ihre Strafe´ (52), *kein untugent* `keine Untugend´ (33). Dabei stehen nebeneinander: *ein gút herre* `ein guter Herr´ (32) – *ein güter herre* (26), *all lút* `alle Menschen´ (30) – *alle lút* (30, 19), *aller sin súnd* `aller seiner Sünden´ (31) – *aller siner súnd* (50). Es fallen sogar Flexionsendungen wie *-em / -en / -er* aus: *in kein bûch* `in keinem Buch´ (33), *ein gút herre* `ein guter Herr´ (32), *vil lúten* `vielen Menschen´ (51), *kein teil* `keinen Anteil´ (6), *uss dein mund* `aus deinem Mund´ (35), *in diz welt* `in dieser Welt´ (59), *min richtúm* `meinen Reichtum´ (36).

- Verben: *ich hör* `ich höre´ (3), *ich verrat* `ich wende mich ab´ (33), *ich gewinn* `ich gewinne´ (47), *er wurd* `er würde´ (33), *sie werd* `sie werde´ (57), *er thete* `er täte´ (33), *wurd* `würde´ (33), *man trûg* `man trüge´ (27).

Bei der Analyse des Systems der Tempora in spätmittelhochdeutscher und frühneuhochdeutscher Zeit kann allgemein beobachtet werden, wie die Entwicklung von synthetisch zu analytisch gebildeten Tempusformen fortschreitet und wie Perfekt sowie Futur sich allmählich herausbilden. Allerdings herrscht in den Predigt-Einschüben das Präsens, da es sich um appellative Texte mit allgemein gültigen Aussagen handelt.

- Bei den Vergangenheitsformen überwiegt das Präteritum: *gab* (38, 42), *sach* (34, 36, 67) *spr[a]ch* (34), *wart* (62), *waz* (5), *enthielt* (33), *fragt* (34), *wolt* (62). Doch konkurriert damit bereits das Perfekt⁴⁹: *hast gefraget* (34), *hat verlorn* (23), *hand erlitten* (34), *hest/hast erslagen* (49, 70). So stehen in einem Satz nebeneinander: *die got so liep hat gehebt. daz er ... gap* (25).
- Zukünftiges wird durch das Präsens ausgedrückt (*so der iungst tag kunt*, 61) oder mit Hilfe des Modalverbs *wellen* (*so wil ich enphaben und will gedenken*, 31/51/7); doch findet sich bereits ein früher Beleg für die Bildung mit *werden* (*wirt brinnen in dem helschen fúr*, 29)⁵⁰.

Bei den Nebensätzen zeigt das Prädikat meist schon Endstellung⁵¹: *daz im der himelsch vatter nit gelobt* (9); *daz ich din begird damit erfülle* (21); *daz du vier nütze von got enphachst* (19); *die mit rechter rúw und mit rechtem glöben in der kilchen sint* (71); *so man das he[i]lig gotzwort mit andacht hört* (72).

Seltener ist eine flexible Stellung: *daz wir fehten wider den tiefel* (1); *wan gewinnen wir sin sel* (15); *daz dir gott git der marterer lon* (19); *sweles mǖt brinnet nach weltlichem gút* (29); *die wir haben zû armen lúten* (70).

Ein großer Teil des religiösen Grundwortschatzes ist abgedeckt; wenn einige Begriffe fehlen (Kreuz, Sakramente, Taufe etc.), so liegt es an der fehlenden Systematik der Teiltexthe: *got* (15), *vatter* (4), *der himelsch vatter* (9), *schöpfer* (54), *sun* (4), *einerborn* [] `eingeboren´ (25), *heilig* [] *geist* (4), *engel* (1), *tiefel* `Teufel´ (1), *die heiligen* (71), *ebenkristen* `Mithristen´ (15), *himel* (14), *himelrich* (34), *vegfúr* `Fegefeuer´ (71), *helle* (58), *helsch* [] *fúr* (29), *ewig fúr* (60), *der jungst tag* (70), *richter* (56), *urteil* (56), *súnd* (2), *vergit* `vergibt´ (19), *lon* (19), *gnad*

⁴⁹ Paul (wie Anm. 40) § 237, § 310. Ebert etc. (wie Anm. 47) § S 161-165.

⁵⁰ Paul (wie Anm. 40) § 237. Ebert etc. (wie Anm. 47) § S 167-174.

⁵¹ Ebert etc. (wie Anm. 47) § S 237f.

(62), ewige[] fröd (34), himelsch fröd (30), verworfen (21), verflüche[n] (60), sel `Seele´ (19), kilche[] `Kirche´ (6), heilig geschrift `Heilige Schrift´ (55), gotzwort `Wort Gottes´(72), gotzdienst (6), messe (6), priester (71), unsers [herren] licham `Leib des Herrn´ (6), kelch (71), paten[] `Patene´ (71), töf `Taufe´ (3), glöben `Glaube´ (5), gebotte[] (45), verboten (6), gebett (35), tugent (37), andacht (72), minne gotz `Gottesliebe´ (53), barmherzikeit (33), diemût `Demut´ (27), rúw `Reue´ (13), liebi (23), werck `(gute) Werke´ (24), frid (4), luterkeit `Reinheit´ (23), kusch `keusch´ (46), senftekeit `Sanftmut´(23), reinkeit `Reinheit´ (13), gehorsam (6), gedultikeit `Geduld´ (13), frúntschaft (49), korung/bekörung `Versuchung´ (14), versuchung (9), untugent (33), begeran `begehren´ (46), bosheit (51), zorn (23), hass (33), glust `Vergnügen´ (52), hofart (17), úrlig `Streit´ (23), unwirdeklích `unwürdig´ (46), úbel (10).

Die Einschübe zeigen eine ganze Reihe von Charakteristika des Schwäbisch-Alemannischen:

- *weler/sweler/sweles* (statt *welher/swelher/swelhes*) `welcher/welches´ (7, 29, 30, 31, 50)⁵²,
- *kunt* (statt *kümt*) `(er) kommt´ (61, 70)⁵³,
- *went* (statt *wellent*) `sie wollen´ (70)⁵⁴,
- *dien* (statt *den*) `den´ (Dat. Pl. Relativpronomen)⁵⁵,
- *kilche* (statt *kirche*) `Kirche´ (6, 6, 6, 71, 71)⁵⁶. Dieses typische Kennwort des Alemannischen tritt in Weingarten noch in den Texten der Heilig-Blut-Tafel von 1489 auf⁵⁷.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die sprachlichen Merkmale der „Einschübe“ alles in allem den für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zu erwartenden Sprachzustand aufweisen. Charakteristisch für den Sprachwandel ist etwa die Durchsetzung der Apokopierung. Doch lässt sich eine Entscheidung zur Epochenzugehörigkeit – spätes Mittelhochdeutsch (bis etwa 1350) oder bereits Frühneuhochdeutsch (ab etwa 1350) – nicht treffen, vor allem aufgrund des Fehlens von einschlägigem Vergleichsmaterial: Der Übergangsbereich ist fließend⁵⁸.

Die sprachgeographischen Merkmale bestätigen alles in allem die Herkunft des Denkmals aus dem südschwäbisch-niederalemannischen Grenzbereich.

12 Überlieferung volkssprachiger Literatur in Ochsenhausen

Das Benediktinerkloster Ochsenhausen wurde am Ende des 11. Jahrhunderts gegründet und von St. Blasien aus als Priorat besiedelt. 1391 erlangte es den Rang einer selbständigen Abtei⁵⁹.

⁵² Paul (wie Anm. 40) § 139, § 160 Anm. 2. Kruse (wie Anm. 47) S. 366. Kruse (wie Anm. 45) S. 24f.

⁵³ Paul (wie Anm. 40) § 160 Anm. 4, sieh auch § 248 Anm. 1.

⁵⁴ Paul (wie Anm. 40) § 277 Anm. 4, § 286.

⁵⁵ Paul (wie Anm. 40) § 217, § 218 Anm. 3.

⁵⁶ Paul (wie Anm. 40) § 160 Anm. 3, § 121.

⁵⁷ Norbert Kruse: Die Weingartner Heilig-Blut-Tafel von 1489 (= Kleinode 1), 1994 Tafel 9, S. 16.

⁵⁸ Paul (wie Anm. 40) § 7.

⁵⁹ Zur Reichsabtei Ochsenhausen allgemein: Hans-Jörg Reiff/Gebhard Spahr/Dieter Hauffe: Kloster Ochsenhausen. Geschichte - Kunst - Gegenwart, 1985. Max Herold (Hg.): Ochsenhausen. Von der Benediktinerabtei

Die wertvollsten Bestände der ehemals sehr reichen Klosterbibliothek gelangten im Zuge der Säkularisation in den Besitz der Fürsten von Metternich und wurden nach Schloss Königswart (heute: Kynžvart) in Böhmen verbracht. Einzelne Handschriften landeten in verschiedenen anderen Bibliotheken⁶⁰.

In den erhaltenen Beständen sind nur wenige Aufzeichnungen volkssprachiger Literatur festzustellen. Von großer Bedeutung für die mediävistische Germanistik ist allerdings die Überlieferung des alemannischen „Memento mori“, entstanden am Ende des 11. Jahrhunderts und möglicherweise von Abt Notker von Zwiefalten (+ 1095) verfasst: Es wurde, zusammen mit dem frühmittelhochdeutschen „Ezzolied“ (um 1060), in einer ehemals Ochsenhausener Handschrift aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, die heute in Straßburg liegt, bewahrt⁶¹.

Ansonsten sind bislang nur drei Sprachdenkmäler bekannt, wenn auch von der Germanistik bislang noch nicht erschlossen⁶²:

- eine Handschrift mit zahlreichen deutschen Glossen aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts⁶³,
- zwei Verse des 14. Jahrhunderts⁶⁴,
- ein kurzer Eintrag des 14. Jahrhunderts⁶⁵.

13 Fazit

Die hier untersuchten Einschübe haben zunächst Bedeutung für die Geschichte der religiösen Unterweisung des Volkes im Mittelalter: Sie veranschaulichen eine Etappe hin zur Entwicklung der deutschsprachigen Predigt. Sodann haben sie Bedeutung für die regionale Sprachgeschichte. Allerdings handelt es sich um ein sperriges Denkmal: um keinen kohärenten Text, sondern um 72 Textstücke, eingebettet in lateinische Predigten; zudem ist die Überlieferung durch Abschrift gestört; schließlich ist die Gedankenwelt uns fremd geworden. Trotzdem: ein wichtiger Beitrag aus dem Benediktinerkloster Ochsenhausen zur Erforschung der oberschwäbischen Sprache.

zur oberschwäbischen Landstadt, 1994. Kurt *Diemer*: Zur Geschichte von Reichsabtei und Stadt Ochsenhausen. In: *Libri Sapientiae – Libri Vitae: Von nützlichen und erbaulichen Schriften. Schätze der ehemaligen Bibliothek der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen [Ausstellungskatalog Ochsenhausen]*, 1993, S. 26-33.

⁶⁰ Roland *Rappmann*/Peter *Amelung*: Die Klosterbibliothek und ihre Schätze. In: *Stadt Ochsenhausen* (Hg.): Reichsabtei Ochsenhausen. Geschichte und Kunst, 1984, S. 117-124. Petr *Mašek*: Die benediktinische Klosterbibliothek Ochsenhausen. In: *[Ausstellungskatalog Ochsenhausen]* (wie Anm. 59), S. 48-56. Hans-Dieter *Mück*: Handschriften der ehemaligen Bibliothek der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen vom 9. Bis 14. Jahrhundert. In: *[Ausstellungskatalog Ochsenhausen]* (wie Anm. 59), S. 82-105.- Die Handschriften von Kynžvart stehen heute unter Verwaltung des Nationalmuseums (Knihovna Národního Muzea) Prag.

⁶¹ Rudolf *Schützeichel*: Das alemannische Memento mori. Das Gedicht und der geistig-historische Hintergrund, 1962: Faksimile des Denkmals S. 146f., zu Ochsenhausen S. 79f., 94f., 125. Günther *Schweikle*: Memento mori. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. A., Bd. VI, 1987, Sp. 381-386.

⁶² Sie sind beispielsweise nicht aufgeführt im Marburger Repertorium.

⁶³ Hs. Kynžvart 57.- Rolf *Bergmann*/Stefanie *Stricker*: Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften, 2005, Bd. III, S. 1519, Nr. 788a.

⁶⁴ Hs. Kynžvart 69.- *Mück* (wie Anm. 60) S. 91-93, Abdruck des Textes S. 92.

⁶⁵ Hs. Kynžvart 26.- *Mück* (wie Anm. 60) S. 102, 104, Abdruck des Textes S. 102.